

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
28 (1914)**

19 (23.1.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576124](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576124)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgelde.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die schlagpatrone Bettelle oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Kleinanzeige 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag den 25. Januar 1914.

Nr. 19.

## Vom Tage.

Der vierde Tag der Staatsdebatten brachte in der Hauptsache eine sozialpolitische Rede des Volksparteilers Gothein.

Der Reichsverbands-Liebert legte sein von der Kommission bereits einstimmig fassiertes Mandat nieder, um der Erklärung durch das Plenum vorzuzuführen. Die Kommission erklärte auch das Mandat des Freiservativisten v. Salem für ungültig.

Im dritten Krupp-Prozess wurde gestern Abend das Urteil gefällt, das für einige Angeklagte leichte Strafen brachte.

Bei 23 Dresdener Zigarettenfabriken wurde gehäuselt, um festzustellen, ob diese Geheimbündelei treiben und dem amerikanischen Trust angehören.

Das englische Unterjochboot ist gefunden worden, doch scheint eine Hebung zweifelhaft.

## Ein Selbstmordkandidat.

Weil ebenheim deutsche Prinzessinnen den dynastischen Heiratsmarkt geradezu überfüllt hatten, nannte sie ein russischer Großfürst einmal weniger gelant als zünftig: Ausländer. Für den Balkan sind in den letzten Jahrzehnten deutsche Prinzen zu solchen Ausfuhrartikeln geworden: siehe Karl von Rumänien, Ferdinand von Bulgarien und neuerdings Wilhelm von Albanien. Doch halt! Mit diesem „von Albanien“ hapert es eben noch ganz erheblich, denn während alles so wunderbar in der Not zu sein schien, während der erfahrene Gottesgadenmann für den neuen Staat seine Musestunde, in denen er nicht fotografiert oder interviewt wurde, mit Grübeleien über die zwingendste Notwendigkeit des Landes, nämlich die Stiftung eines Ordens, ausfüllte, während sein Kammerdiener die Krone blank putzte, kam aus Albanien selber die Nachricht, daß die mohammedanischen Schriftsetzer nicht mitmachen und den türkischen General Iszet Pascha, bis vor 14 Tagen Kriegsminister des osmanischen Reiches, zum Fürsten erklärt haben. Das war Bist und Donnerstags für die arme Durchlaucht von Wied, denn wenn auch der erste Anlauf zu dem Verlust, diesen Iszet auf den Schluß zu erheben, allem Anschein nach gescheitert ist, und der Präsident aus Konstantinopel sich über Nacht in einen harmlosen Privatmann verwandelt hat, so zeigt der Fall doch, wie es eigentlich in Albanien aussieht.

Wäre der Prinz zu Wied so glücklich wie auch Prinzen auswärts sind, so begrüßte er die neue Wendung der Dinge mit Freuden und entschlösse sich, auch fernherhin vor seiner Eskadron Garde du Corps hinstreiten zu reiten, was bergmühtiger und ungefählicher ist als auf dem albanischen

Thron die Gnade Gottes zu erproben. Einer der wenigen Kenner Albanien, der Oesterreicher Sieber, erzählt ein nechtliches Stückchen aus diesem Hochland, in dem jeder mehr Hintertugeln als Weisheiten wachsen. In einem katholischen Dorfe Nord-Albanien waren die biederen Schriftsetzer mit ihrem Seeliger unzufrieden, sperrten ihn darum kurzerhand in einen Stall und melbeten dem Erzbischof von Skutari das Geschick. Der greise Erzbischof ritt selbst zu den ungerateten Pfarrfindern ins Gebirge und schlug vor, er wolle den mißliebigen Geistlichen mit hinunter nach Skutari nehmen, bis die Bedrübten gegen ihn unterwürdig seien — er selber bürgte für eine gerechte Behandlung der Angelegenheit. Aber die tapferen „Söhne der Felsen“ erklärten dem Erzbischof kaltblütig: „Nein, Du bist nicht gut als Bürge, denn Du bist Bischof und bist alt. Müde er sich, so können wir auf Dich nicht schießen, weil wir Dich verehren. Du mußt einen anderen Bürgen stellen, auf den wir schießen können.“ Und so geschah es! Wenn die Albaner jetzt wirklich einen Fürsten haben wollen, so ganz sicher keinen, der ihren Augen unweierbar in den Wolkenhöhen des Gottesgudentums thronet, sondern nur einen, auf den sie im Bedarfsfall auch schießen können. Und dieser Bedarfsfall tritt im Stromgebiet des Drin oft überraschend plötzlich ein, wie denn auch die vom Christentum besetzten Stämme, wenn ihnen Blutrache und Blutruf zum Vorwurf gemacht werden, fröhlich erwidern: „Wozu hat uns denn die göttliche Vorsehung die Gewehre überliefert?“

Aber die Männer in ihrer Masse wollen gar keinen Fürsten oder vielmehr sie wissen nicht von ihm. Wo man sich von Europa die fagenhafte Vorstellung macht, daß es drüben hinter den Bergen liege und von sieben in einem vrächtigen Thronsaal nebeneinander sitzenden Königen beherrscht werde, hat man natürlich von einer Londoner Wortschatzkonferenz und einem Prinzen zu Wied erst recht keine Ahnung, und selbst wenn man von seiner Wiedererlassung in Balona Kunde erhielt, erregte das feinerliche Ansehen im zutimmenden oder abschwendenden Sinne. Was geht die Leute der Malakoff von Skutari oder der Miridita an, was sich an der Küste abspielt! Ein albanisches Nationalgefühl gibt es ja nirgendwo bei den Massen des albanischen Volkes, sondern was sie zu Epen und Verbänden zusammenschließt, ist im Norden das patriarchalische Stammesgefühl und in Mittel- und Süd-Albanien das Bewußtsein der Abhängigkeit von ein- und demselben Feudalherrn. Erst wenn der neue Fürst sich ansiedeln wollte, Eisenbahnen zu bauen, Steuern einzutreiben oder Meisterten auszuheben, würden die biederen Vergassen mit schärfen Schüssen gegen eine Regierung protestieren, die sie nicht grüßen haben und von der sie sich nicht einmal einen klaren Begriff zu bilden vermögen. Was der Prinz zu Wied hinter sich hatte, war lediglich die famose „provvisorische Regierung“ in Balona, die nichts anderes darstellte, als einen vertriebenen Hofnachschützer. Diese „provvisorische Regierung“, an der Spitze der mit allen Stunden gebetzte Ismail Kemal Bey, begrüßt natürlich den Prinzen

zu Wied stürmisch, weil er nicht nur mit der Billigung der Großmächte, sondern auch mit einem ansehnlichen Millionen-vorschuß auf der Bildfläche erscheint, und nur nach diesen Millionen strecken sich die paar Dutzend schmütziger Hände aus, über die die „provvisorische Regierung“ verfügt. Es war ein Schauspiel für Götter, als zum Jahreswechsel der alte Gauner Ismail Kemal würdevoll Glückwunschkarte grammie mit dem E. K. Minister des Äußern, Grafen Berchtold, austauschte und von der „Danbarkeit des albanischen Volkes für die Unabhängigkeit“ feierte, wobei es mit dem Volk, das der „Diktator“ von Balona hinter sich hat, genau so bestellt ist, wie mit seiner Unabhängigkeit. Das Schönste aber ist, daß dieser Kemal selber jetzt als der Begünstigung der Kandidatur Iszets verdächtig, in der Verfassung beschwindet.

Daß aber die mohammedanischen Grundherren in Mittelalbanien von dem Prinzen zu Wied alles andere als erbaut sind, viellecht mehr aus sozialen als aus religiösen Gründen, wird nicht erst durch den Kurisch Iszet Paschas befaunt. Diesen Grundherren Mittelalbanien, deren Wächter fast im Zustand der Leibeigenenheit dahinvegetieren und brutal ausgebeutet werden, muß nichts unerwünschter sein, als eine Agrarreform, die unermesslich wird, wenn sich unter dem Schutze der Großmächte und ihres Beauftragten, des Prinzen zu Wied, das ausländische Kapital im Lande festsetzt und die überkommenen Verhältnisse auflöst. Darum ging der Schrei der albanischen Feudalherren nach einem mohammedanischen Großen, der mehr Verständnis für die überlieferten Interessen mittelalterlicher Ausbeutung mitbringen mußte als ein von westeuropäischen Kapitalmächten geschobener Prinz, darum entsfalteten sie eine rege Propaganda für einen Kandidaten dieser Art und darum haben sie jetzt Iszet Pascha kurz vor der Ankunft des Vertramensmannes der Großmächte auf den Schilf.

Mag diese Schilderhebung auch vorläufig mißglückt sein, der Prinz zu Wied erhebt sich als höchst unerwünschter Gast in einem Lande, das doch aller Wirren und Gefahren steckt, und wenn Wilhelm II. dem deutschen Thronkandidaten von seinem Abenteuer abgeraten hat, so mit vollem Recht, denn der Prinz zu Wied erhebt, unbelonnen, wie er sich in unbekante Dinge hineinsetzt, geradezu als Selbstmordkandidat. Wenn deshalb ein paar nationalistische Organe dem Prinzen, der hinausgeht, um „deutsche Kulturarbeit“ zu leisten, aus zweifelhaften Vorläuferbeeren Kränze winden, so können das sehr leicht die Lotenkranze auf seinem frühen Sarge werden.

## Politische Hundschau.

Rüstingen, 22. Januar.

Das provisorische Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die Beratung des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung fort und nahm einstimmig einen Antrag an, der die Regierung auffordert, im Bundesrat einen Gesetzentwurf

## Fenilleton.

### Was ist Kubu?

Roman von Max Kreyer.

11) Nachdruck verboten.

Im nächsten Augenblick jedoch tat ihm dieser Jörnens-ausbruch leid, denn völlig eingeschüchtert sah sie da und wagte nicht weiter zu essen. Was geworden, senkte sie die Wimpern mit einem schmerzlichen Ausdruck im schönen Gesicht, der ihr etwas Madonnenhaftes gab. „Ich nur weiter, es hat dir doch geschmeckt?“ lenkte er mitde ein. „Man nicht immer gleich so übernehmlich sein. Siehst du, ich bin doch schon ein erfahrener Mann gegen dich, und deine Unklugheit, siehst du — das ärgert mich.“

„Das wollte ich doch dar nicht“, hauchte sie und gerührte die Kränen unter den langen Wimpern. „Sie sind immer gleich so groß... Mädchen werden doch manchmal wahr... Und wenn ich ein Dummkopf bin, deshalb modellieren Sie mich dann? Sie können doch ohne mich den Kopf gar nicht machen. Sehen Sie! Wo bleibt da Ihre Stärke? Ja, und...“

Sie glühte die Worte herbor, die sie zuletzt ver-schluckte.

Kempen sah aufs neue ihre Festheit darin, und sofort war seine Gutmütigkeit verstanden. Er, der diese Köber-arbeit nur der Not gehorchen machte, nicht dem eigenen Triebe, sollte diese Zurückweisung ruhig einstecken, von diesem Wog sogar? Nein, das durfte nicht geschehen, er mußte den Fürstlichen zeigen. „Geh jetzt, du brauchst

nicht mehr wiederkommen“, herrschte er sie an und erhob sich mit einem Ruck.

„Es ist gut, Herr Kempen.“ Sie stand auf, machte sich rasch fertig, bedankte sich und ging hinaus.

Dieses Ausgehen ohne Sang und Klang hatte er nicht ermarket. Er sah die angendliche, halbfertige Wüste, dachte an die Eile seiner Arbeit, begnadig sich rasch und rief die Tür auf. Nach vernachlässigter ihre Schritte. „Gör mal, Klara, übermorgen laß dich noch einmal sehen — wenn du willst!“ rief er ihr nach.

„Schön, Herr Kempen, ich werde pünktlich kommen.“ schallte es zurück. „Ich dachte es mir gleich.“

Wieder drin im Zimmer, warf er die Tür hinter sich zu, als hätte er einen Feind abgetan. Dann knurrte er seine Wut in sich hinein wie ein beglunger Geld, der still toben muß, um nicht verlastet zu werden.

### 5. Kapitel.

Als Lorenzen am anderen Vormittag glücklich ausgeschlafen hatte, lagte er über den kleinen Kerger Kempens, der eigentlich weiter nichts bewies, als daß die Künstler ohne Modelle nicht leben konnten. „Daß sie nur älter sein, dann wird sie erst ihre Wunden zeigen“, sagte er, denn es war für ihn eine ausgemachte Sache, daß sie auf diesem Wege weiter wandeln würde. Die Männer ließen sich immer mehr gefallen als die Frauen, denn diese, falls sie noch hübsch und jung waren, mußten meist, wo sie lichen.

Kempen zuckte mit den Achseln. Es liege ihm nur daran, den Kopf fertig zu machen; dann könne sie seine gehen, so weit entfernt als möglich, rief er beim Abschieden herbor, während er sich an diesem Tage mit nebenlächtlichen Dingen an der Arbeit beschäftigte. Schon dachte er gar nicht

mehr daran, sich die Kleine für die Kunst zu erhalten, denn es grolkte wieder in ihm, nachdem er diese Wille von der Notwendigkeit der Arbeiterkammer hatte heruntergeschunden müssen.

Da sie sich niemals etwas verschwiegen, so kicherte auch Lorenzen gehörig auf. Er hatte eine Menge Bekanntschaften gemacht, sich vortrefflich amüsiert und sogar öfters getanzt, ohne seine Dome mehr als zweimal auf die Füße zu treten. Nachdem er dann noch ein Champagnerglas zerbrochen hatte und so unvorsichtig gewesen war, einer ebenso reifen als ungemütlichen Schönen die Schleppe mit seinem Abtats länger als erlaubt festzunageln, hatte er sich aus dem Menfienkneuel herausgewunden und sich möglichst obeits gehalten, dort, wo die Wispfen am lautesten knallten.

„Ich hab's ja immer gesagt, trink nicht so viel.“ Faunkte Kempen, der noch größere Dummbheiten dahinter miterte und schon die Nachteile sah, die der gemeinlichstlichen Klasse daraus erwachsen würden. Lorenzen jedoch war guter Dinge und blähte der Zukunft fröhlich in die Augen. Professor Geiffe, der frühzeitig zu einer reichen Frau gekommen war und ein großes Haus machte, hatte sich seinen einfligen Schillers und jetzigen Gehilfen lebhaft angenommen, ihn mit Gönnermiene von Gruppe zu Gruppe geschleppt und immer mit demselben Stichwort: „Ein liebesprechendes Talent“ vorgestellt. Als Loselanhängler besam Lorenzen sogar die älteste Tochter, die noch im Hause war. Einige würdige Hausmutter ließen es sich nicht nehmen, den blonden Bildhauer mit wohlgefälligem Blick zu betrachten, und so hatte er mündlich drei Einladungen auf einmal erhalten, was ihm Entschuldigun genug erziehen, aus Freude darüber bis sechs Uhr noch in einem Café zu sitzen, wo der letzte Ridel flötten ging.

auf Beilegung der Mißstände im Handel mit Futtermitteln, Düngemitteln und Sämereien einzubringen. Auch Genosse Hofer sprach sich für den Antrag aus; er forderte vor allem eine billige Abgabe des Kalis an kleine Landwirte und wies nach, daß die fiskalischen Kolonialwerke, die heute hundert Prozent verdienen, dazu sehr wohl in der Lage sind. Ein Antrag auf Errichtung eines Instituts zur wirtschaftlichen Erziehung sämtlicher auf dem Milchgebiete auftretenden Fragen ging an die Agrarkommission. — Eine lebhafte Debatte entpinn sich über einen konservativen Antrag, der auf Umwegen den Religionsunterricht in den Lehrplan der ländlichen Fortbildungsschulen einschmuggeln will. Der Antrag sieht äußerlich recht harmlos aus; er beschränkt sich auf das Erlernen der Regierung, dort, wo auf Antrag der Gemeinden religiöse Unterweisung in den Lehrplan der Fortbildungsschule aufgenommen wird, die Genehmigung des Lehrplans lediglich aus diesen Gründen nicht zu verweigern. Die Redner der Nationalliberalen, Fortschrittler, vor allem aber der Genosse Hoffmann durchschnitten die Absicht der Antragsteller und bekämpften den Antrag sehr entschieden, freilich ohne Erfolg; die konservativ-kerfale Mehrheit gab ihm ihre Zustimmung. Die Anerkennung des Genossen Hoffmann, der den Mißbrauch kennzeichnete, der mit der Religion getrieben wird, rief lebhaften Widerspruch bei dem Zentrum und den Konservativen hervor. Es kam infolgedessen zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen ihm und den Vertretern der Mehrheitsparteien. Am Donnerstag geht die Beratung des Landwirtschaftsetats weiter.

Die Budgetkommission des Reichstages. Am Dienstag wurde die Beratung des Reichsetats Ausführung des Aufgebots beendet. Der Reichsetatrag zu den Kosten der Unterbringung von Gefangenen wurde auf Antrag Erzberger von 100 000 auf 150 000 Mark erhöht. Eine Resolution, nach welcher die vom Deutschen Handwerks- und Gewerbeamt errichtete zentrale Beratungsstelle für Verbindungsmänner der Handwerkskammern, welche die Vergütung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen an das Handwerk fördern, mit 30 000 Mark unterstützt werden soll, wurde angenommen. Hierauf trat die Kommission in die Beratung des Etats der Reichsjustizverwaltung ein. Die Forderung von drei neuen Reichsgerichtsratsstellen und einer sechsten Reichsanwaltschaft wurde von den Abgeordneten Gröber (Str.), Schiffer (Nat.), Schellum und Koste (Soz.) lebhaft bekämpft unter Hinweis auf den Umstand, daß dadurch die unerläßliche notwendige Reform des ganzen Systems verzögert werde. Die Abstimmung ergab die Bewilligung der Räte und die Ablehnung des Antrags. — Zum Etat der Reichsdruckerei werden 437 084 Mk. (von insgesamt erforderlichen 3 150 100 Mk.) für Erweiterungsbauten der Reichsdruckerei veranschlagt. Abg. R. Fricker (Soz.) bemängelte, daß die Kommission keine Möglichkeit einer Nachprüfung der Projekte habe. Abg. Erzberger und Giesberts (Str.) bezweifelten die Zweckmäßigkeit der geplanten Anlage.

Den Entwurf einer Beschleunigung und eines Einführungsgesetzes nebst Begründung veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ vom 21. Januar.

Protest der bayerischen Abgeordnetenkammer gegen den Freireichsbund. Am Schlusse der Mittwoch-Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer vereinigen sich vor der Abstimmung über das Militärgesetz alle Parteien zu einem scharfen Protest gegen den Freireichsbund, nachdem schon am Dienstag der Kriegsminister die Versicherungen des Herrn von Kraft über die bayerische Armee zurückgewiesen hatte. Man gab einmütig der Anschauung Ausdruck, daß die nachträglichen Entschuldigungen, die Herr v. Kraft verjücht habe, nichts bedeuten, da es sich nicht um Entlassungen eines Einzelnen handele, sondern um den Geist, der auf dem Freireichsbund geherrschet habe. Nur als einziges Mitglied des Hauses, das freilich zugleich Mitglied des Bundes der Landwirte ist, Abg. Weß, verteidigte den Freireichsbund. Unter andauerndem Gelächter und ironischen Zurufen wies er erstens die Unschuld des Herrn v. Kraft nach, indem er sich gegen die gefälschten Zeitungsbilder wandte und zweitens stimmte er Herrn v. Kraft zu. Der Satz von der Courage

ginge zwar anscheinend unangenehm, aber die Sache verhalte sich in der Tat so. Er kenne viele Leute in Bayern, die derselben Meinung seien; die Regierung möge bald die Courage bekommen, gegen die hegerische Presse vorzugehen, die aus Anlaß der Bayern-Vorgänge das ganze Volk durcheinander gebracht habe. Die preussischen Konservativen seien keine Partikularisten, bei ihnen sei die bayerische Selbstständigkeit gut aufgehoben. — Herr Weß wurde hernach von seiner eigenen Partei energisch abgestimmt. Drei alte Feldzugs Teilnehmer ergriffen das Wort, die liberalen Abgeordneten Günther und Hopp sowie Genosse v. Vollmar.

Vom Reichsverbands-Liebert. Der Reichstagsabgeordnete v. Liebert (Reichspartei) hat sein Mandat niedergelegt. Er ist damit der Ungültigkeitserklärung durch das Reichstagsplenum zuvorgekommen; denn die Wahlprüfungskommission hatte die Wahl einstimmig kassiert. Der 14. sächsische Wahlkreis Borna-Bregau steht damit vor einer Neuwahl. Herr v. Liebert erhielt bei den allgemeinen Wahlen 7331 Stimmen, dicht hinter ihm folgte der Nationalliberale Mißke mit 7217, der Sozialdemokrat Knyll erhielt 11 566 Stimmen. In der Stichwahl siegte v. Liebert mit 13 051 gegen 13 058 Stimmen, die auf anderen Genossen fielen.

Ergebnisse. Die Reichstagsersatzwahl in dem durch die Niederlegung des Mandats des Grafen Mißkeynski frei gewordenen 2. Wiener Wahlkreis ist auf den 17. Februar angesetzt worden. — Bei der getrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Marienthal (Kobau), die durch den Tod des Reichstagsabgeordneten Schürin notwendig geworden war, wurde der Kompromißkandidat der deutschen Parteien, Landrat von Brünne-Holzenberg (Np.) mit 11 334 Stimmen gegen den Grünsitzer Krawitzki (Pole), auf den 8146 Stimmen entfielen, gewählt.

Noch ein ungültiges Reichstagsmandat. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte das Mandat des freireichpolitischen v. v. Sale m für ungültig. Der Wahlzettel, der in diesem Kreise — Schwab — getrieben wurde, steht in den Akten des Reichstages ohne Beispiel da.

Die Bekämpfung der Spionage. In der Sitzung der Spionagekommission vom 21. Januar gaben die Vertreter der Militär- und Marinebehörden eine Reihe vertraulicher Auskünfte über den Umfang der gegen Deutschland gerichteten Spionagebewegung, die fast die ganze Sitzung ausfüllten. Gegen die Stimmen der Konservativen wurde beschlossen, den Kriegsminister zu ersuchen, persönlich in der Kommission zu erscheinen.

Gegen die Säbelklistatur. Die elsch-lotrbringischen Reichstagsabgeordneten haben mit Unterstützung der polnischen Fraktion im Reichstage einen Antrag eingebracht, in dem sie unter Bezugnahme auf die Vorgänge in Babeln den Reichskanzler ersuchen, baldigst einen bescheidenen Gehaltentwurf einzubringen, welcher die Besugnisse der besetzten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt für das Reich einheitlich regelt und der Rechtsauffassung Geltung verschafft, daß das Militär nur auf Requisition der Zivilbehörden zu polizeilichen Zwecken verwendet werden darf.

Die Landtagsersatzwahl in Schwarzburg-Rudolstadt. Wir berichten, daß die Landtagsersatzwahl in Schwarzburg-Rudolstadt zumgunsten der Sozialdemokratie ausgefallen ist und daß dadurch die sozialdemokratische Landtagsmehrheit befestigt wurde. Das Wahlergebnis kam aber trotzdem unmöglich aus ein besonders hoch einzuzeichnender Sieg der Bürgerlichen bemerkt werden. Der Bezirk ist vielmehr rein ländlich und es wurden in den dazu gehörigen acht Ortschaften bei der letzten Reichstagswahl 612 bürgerliche gegen 579 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Der Kreis fiel uns bei der letzten Landtagswahl lediglich infolge der Richtigkeit der Bürgerlichen zu. Der Rückgang unserer Stimmen um 70 erklärt sich aus dem Weggang von Arbeitern, da die im Bezirke liegenden Gruben fast alle stillgelegt worden sind, jedoch die noch im Bezirke wohnenden industriellen Arbeiter stundenweise laufen mußten, um Verdienst zu finden. Gelänge es, ihre Sitten einigermaßen preiswert wieder loszuschlagen, dann würden viele Arbeiter noch den

Bezirk verlassen. Der Ausgang der Wahl hat deshalb wenig Bedeutung, weil bereits in diesjährigen Oktober die gesamten Reichswahlen für den Landtag stattfinden und dieser nur noch einmal im nächsten Monat für wenige Tage einberufen wird.

Das Urteil im dritten Krupp-Prozess. In später Abendstunde wurde am Mittwoch das Urteil gefällt. Schleuder und Hirt wurden wegen erschwerten militärischen Ungehorsams und trauriger Befolgung zu je sechs Wochen schwerem Stubenarrest, Feuerwerker Schmidt wegen derselben Vergehen zu vier Wochen gefindem Arrest, Zeigleutnant Hoge wegen erschwerten militärischen Ungehorsams zu 3 Wochen schwerem Stubenarrest verurteilt. Bezüglich des Zeigleutnants Tilsan hat der Gerichtshof auf Einstellung des Verfahrens wegen erschwerten militärischen Ungehorsams erkannt, da diese Sache verjährt ist; von der anderen Anklage wurde Tilsan freigesprochen. Der Oberintendantursekretär Weisser wurde freigesprochen, da diesem die Schuld nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden konnte. Den Angeklagten Schleuder, Hirt und Schmidt sind je vierzehn Tage, Hoge sieben Tage Unterzuchungshaft angedroht worden. Eine Verlesung des Spionagegesetzes wurde nicht für vorliegend erachtet, da die gegebenen Mitteilungen einer fremden Macht nicht bekannt wurden und die Angeklagten dies auch nicht annehmen konnten.

Ein Gegenstück zum Falsch Zubern. Im Kreise Hagenau meldete sich im vergangenen Jahre ein junger Bauernburche freiwillig zu den Saarburger Mannen. Eines Abends im September gab es in einer Wirtshausstube Streitigkeiten, in deren Verlauf der junge Bursche zu dem Ortsleiter sagte: „Du bist ja ein Schwob!“ — Der Lehrer hatte nichts Giltigeres zu tun, als dem Bezirkskommando in Hagenau dies zu melden und darum zu ersuchen, den bereits zu den Saarburger Mannen angelegten jungen Mann zu den „Schwabern“ auszugeben. Der Lehrer bekam vom Bezirkskommando die Antwort, daß der Verlesung des Freiwilligen nach Möglichkeit Rechnung getragen werde; ferner wurde der Lehrer aufgefordert, ähnliche Angelegenheiten, die er und seine Kollegen wahrnehmen, dem Bezirkskommando zu melden, wofür man stets dankbar sein werde. Unterzeichnet war der Brief „Major v. Duisburg“. Der zu den Saarburger Mannen ausgehobene junge Mann muß jetzt seine Dienstzeit in Hannover verbringen.

Die Regierung als Fliegenjäger. Der Direktor des Rettungswesens in Kopenhagen, Direktor Falsk, hatte bei dem Regierungspräsidenten in Schleswig angefragt, ob er in den zwei dänischen Versammlungsstädten Nordbaleswias einen Vortrag in dänischer Sprache halten dürfe, und zwar über das Thema „Die Fliegenplage und ihre Bekämpfung“. Dies wurde von dem Regierungspräsidenten in Schleswig abgelehnt. — Also darf wohl die Fliegenplage nicht bekämpft werden?

**Rußland.**

Polizeispiele. Die Geheimpolizei arbeitet in der letzten Zeit in Rußland mit besonderem Eifer. Sie ist unter der Leitung des früheren Inspektors von Scotland Yard, also von der englischen Polizei, neu organisiert worden und steht unter der Oberleitung des Barier Chefs der russischen Spibel. In London hat die russische Spibele ein eigenes Bureau in einem Hause in Clapham. Neben der Ueberwachung der russischen Flüchtlinge, Flüchtlinge, Deferente und Auswanderer scheint sich die russische Spibele auch mit Spionage und dergleichen zu befassen. Unser englisches Bruderblatt „Daily Citizen“ erklärt: Es ist nicht zweifelhaft, daß die russische Geheimpolizei im Auslande das gefährlichste Spionagenystem ist, welches in der Welt besteht.

**Süd-Afrika.**

Regierung und Streikende. Die Depechenbureaus melden aus Kapstadt: Der Beschluß der Regierung Bokhos, das drakonische Kriegsrecht noch geraume Zeit, mindestens aber bis zum Zutritt des Parlaments, in Kraft zu

Dieser Bericht wurde wieder aufgeführt, als Klara zur nächsten Sitzung kam. Es war Sonntag, da Klara die ausgefallenen Stunden einholen wollte. Lorenzen konnte sich also behaglich um die beiden herumdrücken und sich ansprechen, wobei er niemals vergeblich sein kritisches Gutachten über Klarens Arbeit abzugeben. Gemüht, Sand in Sand mit ihm zu schaffen, griff er manchmal selbst zum Modellierholz, um etwas hineinzuwringen, was der andere übersehen hatte; denn in solchen weichen Köpfen war er bereits ein kleiner Meister.

Wenn er erzählte, geschah es plastisch, mit einer bestimmten, launigen Bezeichnung, die Vorgänge und Menschen fast sichtbar hinstellte; dann gebrauchte er derbe Worte, die oft ins Blatt übergehen, Klara laut zumachen reisten, so daß Klarens sich genötigt sah, wiederholt an ihrem Köpfchen zu drücken. Seitdem sie verdiente, suchte sie etwas darin, auch in ihrer Kleidung netter und appetitlicher auszuweichen. Sie hatte sich eine neue, fast durchsichtige Bluse zugelegt, seidene Schleißen angeheftet, trug einen Hut mit Federn und pralle, braune Glacéhandschuhe. Die Mutter schien darauf auszugehen, ihr Reißbänken immer mehr zur kleinen Dame zu machen, mit der sie Ehloz einlegen könne.

„Weißt du, Hermann, es ist doch schön, so 'n Geldstopp im Haus zu haben, dann driecht man schon 'n Auge zu.“ sagte Lorenzen gähnernd, denn niemals hatte er ganz ausgeschlafen. Und er sprach von den schiefen Hüften der Frau Professor, von ihrer kurzen Taille und ihrem lathigen Gang, was alles durch ihr hübsches Gesicht nicht eriekt werden konnte. Dafür habe sie aber ein mächtiges Mundwerk und verhebe es, ihre Gasse durch Liebenswürdigkeit förmlich zu beherrern; und wenn sie lache, reise sie ihre „Futterlufe“ so weit auf, daß man den Knackstich des falschen Gebisses sehen könne. Dabei sei sie eitel und eiferüchtig, zwinge ihren armen Kerl von Mann, alle zwei Jahre eine Wäsche von ihr anzufertigen, und läre ihn immer zu ungelegener Zeit in seinem Atelier, sobald er weiblichen Art habe. Ihr drittes Wort sei immer: „Mein Mann, der Professor.“

„Na, da siehst du ja, was aus solcher Ehe wird.“ Enrichte Kempen herbor und rix die Leistungen Heilkes ganz gehörig runter. Früher habe er etwas gekostet, jetzt mache er nur noch Dudenbände, „Munzler's Gelehrte mit Figurengemäßen“, was man frevelhafter Weise für Kunst ausreie.

„Ist ja alles richtig, Hermann, aber er ramtscht sich seine achtzigtausend Mark jährlich zusammen und hat Aufträge für drei Jahre“, gab Lorenzen zurück und ließ so etwas wie einen Seufzer folgen.

„Na, dann ramtscht noch drei Jahre lang mit.“ schnauzte ihn Kempen an und zeigte eine wilde Miene.

„Das ist wieder mal furchtbar echt von dir“, erwiderte Lorenzen, nun ebenfalls aufgebracht. „Man kann doch mal so was sagen.“

„Aber nicht ohne Bedauern“, hielt ihm Kempen entgegen, der in solchen Dingen ja an seiner Meinung hing.

Klara hatte derartige harmlose Reibungen zwischen ihnen schon öfters erlebt, und so wollte sie rasch Frieden stiften, indem sie fragte: „Und meine Blume?“

„Gerhig, richtig! Man gut, daß du mich daran erinnerst.“ Lorenzen erhob sich mit einem Satz und schritt zu dem Reißrad, der immer noch nicht abgeleitet war. Er hatte wirklich geräubert, worauf drei Importierte hinwiesen, echte und teure Fettnäsen mit der Wertmarke auf der goldenen Leisbinde, die noch friedlich auf der Kommode lagen und des Genusses beim Ausgehen am Abend barten. Nun wählte er in den Tiefen der Hinterladen, wo sich seinen schwachen Erinnern nach noch etwas verkrümmelt haben mußte; dann brachte er es endlich zum Vorschein, das genaueste Konfekt vom Nachts: „Pralines in Gold- und Silberpapier, gebrauchte Mandeln und Zuckerverst mit Fruchtstift gefüllt; aber alles war in einem heillosen Zustand, zusammengewackelt und zerfallen. Loje hatte er es eingesteckt, ganz offen mit der überboldigen Ausrede, er habe seinen Kamarienvogel zu füttern.“

„Na, das hast du ja wieder mal gut gemacht.“ brumnte Kempen, nach wieder von Humor erfüllt. Einige Augenblicke wurde die Arbeit unterbrochen, so daß Klara drauf los naschen konnte, wobei ein „Hum, schmeckt das!“ ihrem Mündchen entfuhr. Eine Zuckerbirne wollte sie für die Mutter aufheben. Auch Lorenzen griff zu, denn er war stets für Sittigkeiten. Kempen jedoch sah ein, daß die Fruchtstift gehörig ausgewaschen werden müßte, wollte man das Pfandgeld wieder erhalten; und so machte er sich sofort an die Arbeit, denn Lorenzen würde die Sache jedenfalls nur noch mehr versauen. Dem Klonden fiel ein, daß tragend, mo auch noch eine gedrückte Nase stecken müßte, und er fand sie auch in seiner inneren Mantelstafche: eine langfristige, dunkelrote, aber schon halb verwehlt, mit schwarzen Rändern an den Blättern. „Hier, damit du noch was hast — die hat mir Professors Tochter geschenkt. Stellt sie ins Wasser, vielleicht erbolt sie sich. Kostet 'ne Mark, so 'n Ding.“

„Aeh, die mag ich nicht, wenn sie von der ist. Sie hätten eine für mich mögen müssen.“ Mit der Gebärde des Widerwillens hob sie den Stengel zurück, so daß er nur die Spiben ihrer schlanken Finger berührte.

„Na, da hör doch einer diese Krabbe“, rief Lorenzen aus und lachte schallend. „Du schmeinst ja schon köstlich verwöhnt zu sein. Hermann, was sagst du dazu?“

Kempen, die Holzpfeife zwischen den Lippen, rieb schweigend an der ungelegerten Tafche, die er gründlich eingeweicht hatte; dann aber brumnte er: „Wird ich auch nicht nehmen. Aber weh, was für ein Weib für eine Kabe hat.“ Er gönnte dem Freunde diesen kleinen Reinkall, nachdem es ihm gestern wegen seiner Grobheit ebenso ergangen war, wenn auch in anderer Art.

„Na, Klarschiff ist sie, sie kommt nach dem Alten“, warf Lorenzen ein, nahm die Nase und steckte sie an den Strohhut der Dennis, was sehr dröckig wirkte.

(Fortsetzung folgt.)

lassen, zeigt, wie weit Südafrika noch von normalen Zuständen entfernt ist. Verschiedene Gewerkschaften gelernter Arbeiter, so die Maschinenbauer und die Bauhandwerker, beschloßen, bis zur Aufhebung des Kriegsrechts und Freilassung ihrer Führer weiterzutreten.

**Leales.**

Küstringen, 22. Januar.

**Fürsorgeamt für Augenfranke in Küstringen.**

Dem Beispiel vieler Städte folgend, hat die Stadt Küstringen ein Fürsorgeamt für Augenfranke eingerichtet, das in nächster Woche in Tätigkeit tritt. Die Tuberkulose, die bekanntlich alljährlich eine unendlich große Anzahl von Todesopfern fordert, wird in den überaus meisten Fällen in den Kinderjahren erworben und ist eine Wohnungsfranke, d. h. sie wird in den Wohnungen, in denen ein Tuberkulöser mit sog. offener Tuberkulose sich befindet, auf seine Umgebung und namentlich auf Kinder übertragen. Außer den Augenheilstätten sind es hauptsächlich die Fürsorgestellen in den einzelnen Städten, die den Kampf gegen diese Volksseuche erfolgreich aufnehmen und sehr segensreich wirken. Auch das Fürsorgeamt in Küstringen wird die Tuberkulose systematisch zu bekämpfen versuchen, es gewährt zu diesem Zwecke allen an Tuberkulose der Lunge und anderer Organe Erkrankten Rat und Hilfe. Seine Aufgabe wird es sein, die Übertragung der Tuberkulose durch Erkrankte zu verhindern. Durch Verteilung eines diesbezüglichen Merkblattes wird die Bevölkerung mit dem Wesen und der Verbreitungsart der Krankheit bekannt gemacht und ihr vor Augen geführt, wie sie sich vor Ansteckung schützt. Die bettagelagerten Erkrankten werden bei den regelmäßigen Besuchen der Fürsorgeämter auf eine hygienische Lebensweise und sorgfältige Behandlung des anliegenden Auswurfes, der Bettwäsche usw. hingewiesen. Die erwerbssfähigen Kranken werden in den ärztlichen Sprechstunden von Zeit zu Zeit untersucht, auf eine rechtzeitige Heilfähtenur aufmerksam gemacht und ihnen Ratschläge, die im Interesse ihrer Seelung sind, erteilt. Ferner wird es mit einer Sammlungsstelle des Fürsorgeamtes sein, die Kranken, namentlich das Anfangsstadium, das häufig sich schleichend und ohne sichtbare Zeichen entwickelt, rechtzeitig zu erkennen, da die Heilung in diesem Stadium bei sachgemäßer Behandlung und Lebensweise am aussichtsreichsten ist. Zu diesem Zwecke ist es mit allen technischen Hilfsmitteln, die zu einer sicheren Erkennung der Krankheit notwendig sind, ausgestattet. Es werden Blut- und Sputumuntersuchungen, mikroskopische Untersuchungen des Auswurfes, Untersuchungen der Nase und der Nieren mit dem Cytoskop, probatorische Tuberkulininjektionen, Hautuntersuchungen nach Pirquet usw. ausgeführt werden; in geeigneten Fällen wird zur Erkennung der Tierherde (Zümpfung von Meeresschnecken mit dem verdächtigen Material) herangezogen werden. Durch einen modernen Röntgenapparat ist das Fürsorgeamt in der Lage, wesentlich zur Erkennung des Anfangsstadiums beizutragen; diese Untersuchungsmethode kommt unter anderem bei der sonst nicht möglichen Erkennung der Lungendrüsenüberkalkung der Kinder in Betracht. Für minderbemittelte an Tuberkulose Erkrankte hat die Stadt mancherlei Wohlfahrtsrichtungen geschaffen; ausdrücklich sei bemerkt, daß diese in keiner Weise als Armenunterstützungen gelten. So z. B. werden Spuckflaschen und Spucknapfe verteilt, Bettgestelle mit Matratzen, Bettmöbels in Wäschebeuteln, Bettwärmer, Wasserflößen usw. versehen. Milch- und Etwaren (festere von der Volksküche) werden ausgeben; erfreulicher Weise haben außerdem viele Frauen in allen Stadtteilen sich bereit erklärt, bedürftigen Kranken regelmäßig frisches Mittagessen zu überlassen. Außerdem vermittelt das Fürsorgeamt die Verwendung nicht versicherter Kranken nach einer Heilkränkung und gewährt dazu — die Stadt hat hierfür eine größere Summe zur Verfügung gestellt — in geeigneten Fällen einen namhaften Zuschuß, Kinder, die aus tuberkulösen Familien kommen und an Sträuphulose erkrankt sind, werden für eine längere Zeit in dem städtischen Kindererholungsheim Wirtensfeld bei Varel borgemerkt oder zur Heilung nach einem Kinderkrankenhaus geschickt. Auch in diesen Fällen wird die Stadt zur Kur bei Minderbemittelten einen namhaften Zuschuß leisten beziehungsweise die Kosten allein übernehmen.

Durch Einrichtung einer solchen Wohlfahrtsstelle hat die Stadt eine Einrichtung geschaffen, die voraussichtlich überaus segensreich wirken wird. Es kann daher allen an Tuberkulose — sei es der Lungen, der Knochen, Gelenke, Nase, Niere usw. — Erkrankten nur dringend geraten werden, das Fürsorgeamt aufzusuchen.

Die Sprechstunden finden statt Dismarktstraße 7, 1 Etg., am Montag von 5 bis 6½ Uhr für Männer, am Mittwoch von 9 bis 11 Uhr und am Freitag von 5 bis 6½ Uhr für Frauen und Kinder. Außerdem wird am Donnerstag von 9 bis 11 Uhr die Fürsorgeämter eine Sprechstunde abhalten. Endlich machen wir darauf aufmerksam, daß zur Zeit eine Liste in der Stadt zirkuliert, um Unterschriften zwecks Beitritt zu einem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose, der seine Tätigkeit in enger Fühlung mit dem städtischen Fürsorgeamt ausübt, zu sammeln. Der Zweck des Vereins ist, daß die eine Hälfte der Beiträge zur Unterstützung an tuberkulose Erkrankte, die andere Hälfte als Grundfonds zur Errichtung einer Tageserholungsstätte oder dergleichen Verwendung findet. Da das Ziel ein edler und der Beitrag (3 Mark) ein sehr geringer ist, kann ein jeder, auch der Minderbemittelte, dem Verein beitreten und für seinen Teil an der Bekämpfung dieser Volkskrankheit beitragen.

Der kreisende Berg hat ein Mäuslein geboren, das kann man jagen über die Protestaktion des kaufmännischen Vereins gegen den Magistrat nach den Erklärungen des Bürgermeisters in der gestern stattgefundenen Stadtratssitzung. Hoff jeden in der Versammlung erhobenen Vorwurf war Dr.

Quefen in der Lage, mit wenigen Worten zu entkräften. Er zeigte, wie die Stadt durch die Übernahme der Bürgerpflicht für den Wohlfahrtsverein Gelder für unbemittelte Kleinwohnungsinteressenten verschafft habe. Einen Vorwurf, den er nicht aufklären konnte, versprach er zu unteruchen, aber, daß die Stadt die Bürgerpflicht für eine Summe übernehme, die den Schätzungswert eines Gebäudes übersteige, sei einfach ausgeschlossen. Wo auf Bürgerpflicht der Stadt hin eine hundertprozentige Beilegung erfolgt ist, wie bei der Beamten-Gesellschaft, ist die Stadt mit 25 Prozent durch die Lebensversicherung und durch die Genossenschaft gedeckt. Und die Gewerkschaft: die Staatliche Kreditanstalt hat jede Beilegung geprüft vor ihrer Gewährung. Die Besonderekommission wird dort also bereits „geöffnete Augen“ vorfinden und ob die Staatsregierung sehen gemacht werden müssen, möchten wir rundweg bezweifeln. Die Herren vom kaufmännischen Verein hätten sich ihre Aufregung sparen können. Die Stadt hat nichts zu verbergen in dieser Sache und nur im Interesse ihrer Einwohner gehandelt. Das liegt so klar auf der Hand, daß die ganze Versammlung samt ihrer Entlassung unverständlich ist.

Der Stadtsyndikus Mitglied des Magistrats. Der hiesige Stadtsyndikus hatte bis jetzt keinen Sitz und keine Stimme im Stadtmagistrat. In der gestern nach Schluß der öffentlichen Sitzung stattgefundenen vertraulichen Beratung des Gesamtschöffenrats und Magistrats wurde beschlossen, dem Stadtsyndikus Kunde Sitz und Stimme im Magistrat zu gewähren. Auf Grund der Bestimmungen über die Bildung der Stadt Küstringen war der Syndikus zwar gesetzlicher Vertreter des Bürgermeisters, aber nicht Magistratsmitglied. Durch seine Zuzahl zählt der Magistrat nunmehr 6 Mitglieder.

Der Geburtenrückgang in Küstringen. Beim Standesamt in Küstringen wurden im Jahre 1913 folgende Eintragungen registriert: Geboren wurden 1595 (1912: 1546), getraut wurden 458 Paare (1912: 418), gestorben sind 434 Personen (1912: 464). — Aufgebote wurden ausgestellt 1014 (1912: 854), wovon 473 (1912: 379) nach auswärts gefandt worden sind; von auswärts eingegangen sind 261 (1912: 206) Aufgebote. — Ein Vergleich mit früheren Jahren ergibt einen Geburtenrückgang: 1913: 1595 Geburten bei 50 000 Einwohnern, gleich 3,19 Prozent; 1909: 1674 Geburten bei 43 559 Einwohnern, gleich 3,80 Prozent; 1905: 1881 Geburten bei 39 729 Einwohnern, gleich 4,70 Prozent; 1900: 1937 Geburten bei 26 712 Einwohnern, gleich 5,20 Prozent. — Ein Vergleich der Sterbefälle ergibt auch einen Rückgang und zwar folgende Zahlen: 1913: 434 Fälle bei 50 000 Einwohnern, gleich 0,87 Prozent; 1909: 516 Fälle bei 43 559 Einwohnern, gleich 1,20 Prozent; 1905: 653 Fälle bei 39 729 Einwohnern, gleich 1,70 Prozent; 1900: 665 Fälle bei 26 712 Einwohnern, gleich 2,10 Prozent. Die Heiratsregister weisen folgende Zahlen auf: 1913: 458 Paare, 1909: 353 Paare, 1905: 365 Paare, 1900: 260 Paare. — Das sind sehr interessante Zahlen. Der Geburtenrückgang weist seit 1900 eine stetige Zunahme auf. Kam im Jahre 1900 auf 100 Einwohner noch 5,20 Geburten, so waren es im letzten Jahre nur noch 3,19 oder 2,01 weniger. Die allgemeine Erleuchtung des Geburtenrückganges in Deutschland macht sich also auch hier bemerkbar. Charakteristisch ist aber die Abnahme der Sterblichkeit auf der anderen Seite. Seit 1900 sind die Sterbefälle auf 100 Einwohner um 1,23 Prozent zurückgegangen.

Ein vernünftige Einküpfung. Wie wir erfahren, hat der Kirchenrat und Kirchenausschuß der Gemeinde Pant einträglich die beiden Pastoren das Verhalten des Pastors Roennichen von der Kirchengemeinde Kenndorf, i. d. Konfirmanden allerlei von der Sozialdemokratie erzählen zu müssen glaubte, einstimmig verurteilt. Der sozialisten-bekämpfende Pastor nimmt hoffentlich diese Lektion zur Kenntnis.

Enteignungsverfahren zur Durchlegung der Peterstraße. Die Verhandlung über die Enteignung wegen des zu enteignenden Geländes zur Durchlegung der Peterstraße auf die Genossenschaftsstraße ist auf Donnerstag den 28. Januar, angelegt worden.

Staatsarbeiten mit ausländischen Arbeitern. Der Bauarbeiterverband schreibt uns: Bei der Firma Ludwig Kange herrschen wirklich ideale Zustände. Die Firma führt auf dem Gelände der neuen Torpedowerft größere fiskalische Arbeiten aus. Mauer- und Erdbauarbeiten sind es besonders. Trotzdem es sich um Staatsarbeiten handelt, die von den Großen der deutschen Steuerzahler bezahlt werden müssen, werden keine reichsangehörigen Arbeiter beschäftigt, sondern Ausländer und zwar Italiener in einer Anzahl von 10—15 Mann. Was sagen die Behörden zu diesem Verhalten der Firma? Die hiesigen Arbeiter müssen feiern und die Italiener können bei deutschen Staatsarbeiten ruhig weiter arbeiten. So wird das Elend unter der hiesigen Arbeiterklasse gefördert, anstatt es zu lindern. Das nationale Gefühl muß unter solchen Umständen kolossale Förderung finden bei den deutschen Arbeitern.

Der Stadtkote Dringern ist heute morgen im städtischen Krankenhaus nach einem längeren Krankenleiden gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit 8 Kindern. Dringern wurde am 1. August 1902 als Bote und Hauswart der Stadt Seppens angestellt und 1911 von der Stadt Küstringen übernommen. Er hand im 41. Lebensjahre.

Die Freie Turnerschaft Küstringen hält ihre fällige Generalversammlung umständelhalber schon morgen Freitag, abends 8½ Uhr beginnend, im Vereinslokal „Deon“ (Nordstraße) ab.

Heberführer Einbrecher. Heute vormittag teilte der Staatsanwalt Mieschke dem Obdubing hier, um in der Angelegenheit der letzten Einbrüche zu referieren. Vor drei Wochen wurde bekanntlich ein gewisser Scheller beim Kaufmann Bamhader in der Wilhelmshavener Straße festgenommen, dem auch die anderen Einbrüche zur Last gelegt wurden. Er hat nun ein Geständnis seiner Taten abgelegt.

Klagen von der neuen Torpedowerft. Man schreibt uns: Mit dem Umzug von der alten zur neuen Torpedo-

werft glauben die Arbeiter in den neu errichteten Werkstätten Verhältnisse vorzufinden, die wenigstens einigermaßen der gewerblichen Hygiene entsprechen. Das mag in einzelnen Fällen auch zutreffen, für die Gießereierkstatt der neuen Torpedowerft trifft es jedoch leider nicht zu. Im Gegenteil, die Einrichtungen sind dort berast, daß die beschäftigten Arbeiter den größten Gefahren ausgesetzt sind. Die Schmelzöfen befinden sich in der Werkstätt und werden mit Masch geheizt. Diese Heizung verursacht einen dicken Rauch und Qualm, besonders beim Antreten, der sich in der Werkstätt verbreitet, da kein Rauchabzug vorhanden ist. Da zu kommen noch die beim Schmelzen und Gießen sich entwickelnden Metallgase. Um den Unfallsfall in dieser Werkstätt möglich zu machen, müssen die Dachlappen aufgemacht werden, wodurch wieder Zugluft entsteht, die geradezu gefährlich ist für die beim Schmelzen in Schweiß gearbeiteten Arbeiter. Es muß dringend verlangt werden, daß hier sofort Abhilfe geschafft wird, damit scheinen es die zuständigen Organe aber nicht sehr eilig zu haben, denn trotz wiederholter Beschwerden ist noch nichts geschehen. Hoffentlich tragen nun diese Zeilen dazu bei.

Zur Warnung. Gestern abend wurde in der Harlestraße ein junger Mann von einem Unbekannten um eine Gabe angesprochen. Während er mit dem Ansprechenden redete, tauchte plötzlich von hinten ein zweites nicht gerade vertrauenswürdiges Individuum auf und näherte sich in bedenklicher Weise dem jungen Manne, der jetzt die Flucht ergriff und nun von den anderen beiden verfolgt wurde bis in die Mißgassestraße, wo Passanten ankamen. Der angegriffene junge Mann hatte den Eindruck, daß er von hinten festgehalten und beraubt werden sollte. Zur Warnung sei dieser Vorfall mitgeteilt allen, die einfache Gassen abends passieren müssen und von Unbekannten angesprochen werden.

Zur Volksvorstellung. Wie schon mitgeteilt, findet die vom Bildungsausschuß arrangierte Aufführung von „Martha“ am 31. Januar statt. Es empfiehlt sich, sich möglichst schnell Billetts zu sichern. Der 1. Platz kostet wie bisher bei Dorn 1 Mark, der 2. Platz 75 Pf., Gallerie 40 Pf.

**Wilhelmshaven, 22. Januar.**

Stadt-Theater. (Aus dem Theater-Bureau.) Heute abend letzte Aufführung der Spielkomödie „Bofer“. — Morgen abend zu kleinen Preisen die Oper „Martha“. Die Preise (1,75, 1,30 und 0,40 Mk.) sind herabgesetzt. — Vom Sonnabend bis inkl. Mittwoch bleibt das Theater geschlossen. Als erste Vorstellung nach dieser Pause geht Mozarts beste Oper „Figaros Hochzeit“ in Szene. Um dem Spielplan der nächsten Tage ersichtlich auch der neueste Operettenschlager von Franz Lehár „Die ideale Gattin“ und die erfolgreiche Operette „Die Millionärsbraut“, Musik von F. Doebler, Albret und Riedterste von Kraak, Krén und Schönfeld.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 22. Januar. Der Reichsbankdiskont ist von 5 auf 4½ Prozent und der Lombardzinsfuß von 6 auf 5½ Prozent herabgesetzt worden.

Paris, 22. Januar. Einige Dörfer in der Nähe von Boziers in Südfrankreich sind infolge starken Schneefalles vollständig von der Außenwelt abgetrennt worden. Die Not ist aufs höchste getrieben; denn die Lebensmittel sind erschöpft.

London, 22. Januar. Sämtliche Gruppen von Arbeitern im Kohlentransportgewerbe hatten eine Lohnforderung eingereicht und als sich die Verhandlungen zerschlugen, legten die Leute einer Firma die Arbeit nieder. Von hier aus dehnte sich der Streik nach den anderen Stadtteilen aus. Der Streik war ohne Genehmigung der Gewerkschaft begonnen worden, wurde aber nachträglich von ihr gutgeheißen.

Pretoria, 22. Januar. Wie amtlich gemeldet wird, soll der Betrieb auf den Eisenbahnen am 26. Januar wieder aufgenommen werden.

**Unentgeltlich Rat und Auskunft** in gewerblichen u. zivilrechtlichen Angelegenheiten erteilt für organisierte Arbeiter **Karl Riede, Varel, Felgerstraße 5.**

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: **Joseph Lichte**; für Lokales und aus dem Lande: **Oskar Günlich**. — Verlag von **Paul Hug & Co.** in Küstringen.

**Dierzu zwei Beilagen.**

**Man streut den Frauen jeden Tag**

Sand in die Augen bei Anpreisungen aller möglichen Schuhcremes. — Selbst den minderwertigsten Schuhputzmitteln werden in unlauterer Weise alle möglichen Vorzüge zugeschrieben, deshalb ist sehr große Vorsicht beim Einkauf notwendig. — Das beste, sparsamste und billigste von allen Schuh- und Lederputzmitteln ist und bleibt das überall sehr beliebte **Pilo**.

**Verlangen Sie bitte nur Pilo.**

# Achtung!

Wie alljährlich, findet auch in diesem Januar unser

# Grosser Inventur-Ausverkauf

statt. — Der Ausverkauf, verbunden mit grossen Gelegenheits-Posten, beginnt am **Montag den 26. Januar** er.

Näheres in der Sonnabend-Ausgabe

## Gebr. Leffers.

## Doppelkrone

Besitzer: Otto Pergande.

Ab Freitag den 23. Januar 1914:

### Ein Blütenfest in Nizza

verbunden mit „Blauem Abend“.  
Grosses humoristisches Konzert.

Kapellmeister Otto Pergande.

Es ladet freundlichst ein **Otto Pergande.**



## Freie Turnerschaft Rüstingen.

Freitag den 30. Januar

im Konzert- und Ballsaal ODEON (Fischer),  
Rüstingen, Nordstrasse 2:

### Grosse Preis-Maskerade.

Grossartige Aufführungen  
Originelle Schaunummern

Zur Verteilung gelangen 30 wertvolle Preise!

15 Herren- und 15 Damen-Preise.

Prämiert werden die schönsten und originellsten Masken. Masken-Gruppen erhalten nur einen Preis. Der beste Clown wird ebenfalls prämiert.

Die Preise sind ausgestellt im Schau-  
fenster der Firma Otto  
Becker, Wilhelmsh. Str.

Karten im Vorverkauf sind bei sämtlichen Vereins-  
Mitgliedern, im Vereinslokal Odeon und in den durch  
Plakate kenntlich gemachten Stellen zu haben.

Genussreichen Jubel und Trubel versprechend,  
ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

### Nachruf!

Heute Morgen 4 Uhr starb nach kurzer heftiger  
Krankheit unser lieber Kollege, der Stadtbote

### Karl Drinkgern

im 41. Lebensjahre. — Er war uns stets ein lieber, werter  
Kollege, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.  
Rüstingen, den 22. Januar 1914.

Die Stadtbote der Stadt Rüstingen.

### Nachruf!

Am 19. Januar starb  
unser Mitglied

### Friedrich Salziger.

Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren!

**Hausbesitzer-Verein.**

Begleit Heppens.

### Voranzeige.

## Oldenburger Wohlfahrts-Ausstellung

vom 1. bis 8. Februar im Rathausaale zu Rüstingen,  
Wilhelmshavener Strasse.

vom 9. bis 15. Februar in der Aula der Oberrealschule zu  
Wilhelmshaven.

**Eintritt frei!** Von 2. Februar ab täglich nachmittags  
4 1/2 Uhr für jedermann geöffnet.  
Abend-Vorträge. Der Dreiaussschuss.

## Verband der Steinsetzer und Berufsgehilfen

Städt. Rüstingen-Wilhelmsh.

### Zur Beerdigung

der verstorbenen Ehefrau des  
Kollegen Joh. Menken ver-  
sammeln sich die Mitglieder am  
Freitag den 23. d. M., nach-  
mittags 2 Uhr, in Weckes  
Wardens (Gemeinde-Sengwarden).  
Der Vorstand.

## Verein der Werftzimmerer.

Sonnabend den 24. Januar,  
abends 8 1/2 Uhr:

### Versammlung

im Vereinslokal.  
Um gütliches Erscheinen er-  
sucht **Der Vorstand.**

### Obes-Anzeige.

Heute morgen 4 Uhr ent-  
schief nach schwerem Leiden  
mein innigstgeliebter Mann,  
unser lieber Vater, Schwager  
und Onkel, der Stadtbote

### Karl Drinkgern

im 41. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt  
zur Anzeige

### Frau Anna Drinkgern,

geb. Harms,  
nebst Angehörigen.  
Rüstingen, 22. Jan. 1914.

Die Beerdigung findet am  
26. d. M., nachm. 1/3 Uhr  
vom Städt. Krankenhaus  
Wilhelmshaven aus statt.



### Obes-Anzeige.

Am Mittwoch, den 21.  
d. M., morgens 10 Uhr,  
entschief sanft nach längerer  
Krankheit unsere innigste-  
geliebte Tochter u. Schwester

### Helene

im Alter von 14 Jahren  
8 Monaten.

In tiefer Trauer

**H. Jürgens nebst Familie.**  
Rüst., Am Stadtpark 60.

Die Beerdigung findet am  
Sonnabend nachmittag 3 1/4  
Uhr, von der Kapelle des  
Friedhofs zu Wittenburg  
aus statt.



### Nachruf!

Am Dienstag abend ver-  
starb nach längerem Leiden  
mein Zimmercolleger

### Christian Janssen

Ich werde dem Verstor-  
benen ein ehrendes Andenken  
bewahren.

Rüstingen, 22. Jan. 1914.

Joh. Bojons, Baunternehmer.

### Nachruf!

Heute morgen starb Herr Stadtbote

### Karl Drinkgern

im 41. Lebensjahre.

Er hat fast 12 Jahre lang in Dienste  
der Stadt bzw. der Gemeinde Heppens  
gestanden und sich stets als strebsamer,  
pflichtgetreuer Beamter bewährt. Ein ehren-  
des Andenken ist ihm sicher.

Rüstingen, den 22. Januar 1914.

**Stadtmagistrat.**

Dr. Lucken.

### Nachruf!

Im Alter von 41 Jahren starb heute  
morgen nach längerer Krankheit Herr  
Stadtbote

### Karl Drinkgern

in Rüstingen.

Er war uns stets ein angenehmer Kollege  
und treuer Mitarbeiter. Wir werden ihm  
ein ehrendes Andenken bewahren.

Rüstingen, den 22. Januar 1914.

Die Beamten und Angestellten  
der Stadt Rüstingen.

## Verband d. Zimmerer

Zahlstelle Wilhelmshaven u. Umgegend.

### Nachruf!

Am Dienstag den 20. Januar verstarb  
nach längerem Leiden unser treuer Kamerad

### Christian Janßen.

Wir werden dem Verstorbenen stets  
ein ehrendes Andenken bewahren.

**Der Vorstand.**

Zur Beerdigung versammeln sich die  
Kameraden am Freitag den 23. Januar,  
nachmittags 2 Uhr, in Sadewassers Tivoli.







Willst  
blanke  
Stiebeln  
Du Auguste?  
**Urbin**  
pulzen Juste  
musste!

In Dosen überall erhältlich  
Fabrik: Urbin & Lemm / Charlottenburg

**Bekanntmachung.**

Das Verzeichnis der bis zum 31. Dezember v. J. angemeldeten Betriebswechsel, Veränderungen und Eröffnungen, sowie der auf Grund der Einkommensteuer-Einführung für 1913 gegen das Vorjahr eingetragenen Veränderungen der Zwangsversteigerungspflicht zur Berufsgegenständlichkeit Oldenburg Landmirie liegt vom 23. Januar bis zum 6. Februar d. J. einschließlich zur Einsicht der Beteiligten im Haupteintrag an der Zebelluststraße, Zimmer Nr. 5, aus.

Innerhalb einer weiteren Frist von einem Monat können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichnis, sowie gegen die Veranlagung und Wahrung der Beteiligten im Haupteintrag an der Zebelluststraße, Zimmer Nr. 5, aus.

Münster, den 19. Januar 1914.  
Stadtmagistrat.  
Dr. Luelken.

**Schäfers Restaurant**

Cde West- und Bremer Straße.



Am Sonnabend den 24. und  
Sonntag den 25. Januar 1914:

**Grosses  
Bockbier-Fest.**

Hierzu ladet freundlichst ein  
Ludwig Schäfer.

Altbewährtes, kohlehaltendes Brikett



Goldene Medaille Emden 1888.

Überall zu haben.

General-Vertretung: Fisser & v. Doornum, Emden.

**Hinrich Bruns**

Münster, Schillstraße 39 (Ede Mühlenweg).

Empfehle:

|                                |                              |
|--------------------------------|------------------------------|
| ff. Zucker . . . Pfd. 21 3/4   | Weis, ganzkörnig Pfd. 17 3/4 |
| Wästelzucker . Pfd. 23 3/4     | Grüne Erbsen . Pfd. 15 3/4   |
| Randis . . . . Pfd. 30 3/4     | Ornca Erbsen . Pfd. 15 3/4   |
| Gebd. Gerste . Pfd. 15 3/4     | Bunte Bohnen . Pfd. 17 3/4   |
| Wohltaubmehl Pfd. 16 3/4       | Weisse Bohnen . Pfd. 21 3/4  |
| Kaffee . . . . . von 1.25 M an |                              |
| Tee . . . . . von 1.30 M an    |                              |

Bei den vorgenannten Preisen handelt es sich nicht um Ausschuss-Angebote, sondern alle von uns geführten Waren gelangen in gleichem Verhältnis denbar billigst zum Verkauf.

Ich habe Kolonialwaren aller Art in gleicher Güte und zu denselben Preisen wie der Werkwohlfahrtsverein.

**Beste und vorteilhafteste Bezugsquelle**  
für Familien mit grossem Haushalt sowie für jede sparame und wirtschaftlich denkende Hausfrau.  
Auf Wunsch frei Haus! Man bestange Preisliste!

**Neue u. gebrauchte Möbel**  
kauft man stets am billigsten bei  
Fisch, Wilhelmshav. Str. 80.

**Volksküche Münster**  
Freitag: Dienstag mit Kind.

**Arbeiter-Turnverein Germania**

Freitag den 30. Januar in Sadewaffers Tivoli:

**Grosse Preis-Maskerade.**

Doppelte Kapelle.

Doppelte Kapelle.

Anfang abends 8 Uhr 1 Minute.



Zur Verteilung gelangen  
**24 wertvolle Preise 24**

die im Zigarrengeschäft des Herrn  
G. Caspers, gegenüber Sadewaffers  
Tivoli, Göltestraße, ausgestellt sind.

Das Verteilen der Preise wird am 12 Uhr  
durch nur unparteiische Gasse ausgeführt.

**Großartige Ueberraschungen!**  
**In den Buden großer Nummer!**

— Demaskierung nachts 12 Uhr. —  
Eintrittspreise: Maskierte Herren 1 M.,  
mask. Damen 75 Pf., Zuschauer 50 Pf.  
Zuschauer können durch Nachzahlung  
von 30 Pf. nach der Demaskierung am  
Ball teilnehmen.

**Under Kasse kein Preisaufschlag**

Karten sind zu haben bei: B. Großer,  
Zigarrengeschäft, Peterstraße; Barbier Schäfer,  
Grenzstraße; Barbier Janßen, Almenstraße;  
Barbier Hartmann, Mühlentstraße; Casper,  
Zigarrengeschäft, Göltestraße; Wolff,  
Zigarrengeschäft, Kopperbörner Straße; im Vereinstokal  
(Sadewaffers Tivoli), sowie bei sämtl. Mitglieder.

**Masken-Garderoben und originelle Knappen**  
— sind im Festlokal zu haben. —  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Festomitee.

**Freibant**  
am Schlachthof.

Freitag morgen 8 Uhr, Frei-  
tag abends 6 Uhr und  
Sonnabend morgen 8 Uhr:

**Fleisch-Verkauf.**

Schlachthof-Direktion.  
Spring.

**Gemeinde Osterburg.**

**Ankündigung!**

- 1 Die Herstellung eines Zement-  
röhrendurchlasses unter der  
Schlakenhofstraße.
- 2 Die Verteilung der Sohle des  
Wasserzuges Nr. 29, auf der  
Strecke von Nehs-Hand bis  
etwa 60 m westlich der Kloppen-  
burger Straße,  
sollen mindestens getrennt  
oder zusammen, vergeben werden.

Zeichnungen u. Bedingungen  
werden im Gemeindevermaltungsbureau,  
solange der Vorrat reicht,  
gegen Erstattung der Selbstkosten  
abgegeben.

**Gemeinde Blegen**

**Die Hebung**

der Gemeindefleuren, 3. Viertel-  
jahr, sowie die zweite Hälfte der  
Hundsteuer pro 1913/14 findet  
wie folgt statt:

am Montag d. 26. Januar d. J.  
im Gemeindefleuren zu Eins-  
schätzung vor mittags von 9 bis  
12 1/2 Uhr;

am 27. bis 31. Jan. insulive  
im Geschäftstokal des Antez-  
zeichnen vor mittags von 9 bis  
12 Uhr.

**N. Böger, Rechnf.**  
Mehrere engl. Bettst. kompl. jezt  
48 M., mehrere engl. Kleiderk. jezt  
35 M. und Spiegel m. Stufe  
40 M. Stein, Wilhelmshaven  
Bismarckstraße 49.



**Empfehle:**

ff. gr. Schellfische, à Pfd. 40 Pf.,  
Steindutt, Rotungen,  
Zander, Schollen, Kabeljau,  
Seelachs, Goldbarsch, Fisch-  
carbonade, grüne Serring,  
Salzheringe, à Duzend 60, 80,  
100 Pf.  
Rufheim, Matiesheringe,  
Kleier Wädlinge u. Sprotten,  
Seegrana, Serringsalat,  
Smorntale, Kaviar, rot u. grau.

**Joh. Stehnke,**

Dänische Fischgroßhandlung,  
Münster, Wilhelmshavener Straße 29.  
Telephon 792.

**Ballschuhe**

Ich kaufe einen großen Vollen  
Ballschuhe auf. Prima Ware dabei  
und ganz moderne Form in Weiß,  
Schwarz und Chocroux-Beber usw., die  
ich diese Tage billig verschleudere.

von 1.75 bis 5.50

**H. Hinrichs**

Wilhelmshavener Straße 10.

Mehrere in Münster II be-  
legene neuerbaute

**Zweifamilien-Häuser**

mit 3 räumigen Wohnungen unter  
günstigen Bedingungen zu ver-  
kaufen. Zu erfragen bei Gehr.  
Hürichs, Münster, Ringaffir. 4-8

**Herren- u. Damen-**

**Waschen-Kostime**  
von 1.50 M. an zu verleihen.  
Giesler, Lindenstr. 11, Münster.



**Empfehle:**

Große und mittel Schellfische,  
Schollen, Rotungen,  
Kabeljau, Seelachs,  
Steindutt, Zander, Seilbutt,  
leb. Karpfen, leb. Schlei,  
groß. u. kl. grüne Serringe,  
Schwarze Maifische,  
ff. Matiesheringe,  
Ender Salzheringe.

**J. Heims, Fischhandl.**

Bismarckstraße. Marktstraße.  
Wilhelmsh. Str. 45b.

**prima Flomen,**

5 Pfund 3.50 M.,

**fr. Rindertalg,**

8 Pfund 3.00 M.

**C. Krause,**

Müllerstraße 44.

**Rechnungen**

Quittungen  
Lehrverträge  
Lehrzeugnisse  
Lohnlisten  
Frachtbriefe  
Kaufverträge  
Mietverträge

**Paul Hug & Co.**

empfehlen

**Billig zu verkaufen:**

1 Küche, natur lackiert,  
1 Sofa.  
Schillstraße 6, I. L.

**Zeugen gesucht**

In der Nacht vom 28. zum 29.  
Dezember zwischen 12 und 1 Uhr  
wurden zwei Matrosen in der  
Neuen Straße vor der Gastwirt-  
schaft „Ramenhalle“ von einem  
Bocksmanne mit einer Waffe  
angefallen und zur Rede gestellt.  
Dabei ein Jüdisch, der mit einer  
Dose den Vorgang ansah, später  
dem einen Matrosen seine Waffe  
angab, damit dieser sich nötigen-  
falls auf ihn als Zeugen berufen  
könne. Der Matrose hat die  
Waffe verloren. Als kein Ver-  
teidiger bitte ich den betreffenden  
Herrn dringend, sie mir wieder  
anzugeben.

**Rechtsanwalt Dr. Brunnemann**  
Bismarckstraße 102.

**Hervorragend**

in Qualität und Preiswürdigkeit  
sind die Kaffees von

**Hamburger Kaffee-Lager**

**Thams & Garfs**  
Marktstrasse neue Nr. 38.

**Frische dicke  
Schweine-Flomen**

5 Pfund 3.50 M.  
empfehle

**O. Hammer**

Königsstraße.  
Sofas neu und gebraucht,  
billig zu verkaufen.  
Müller, Peterstr. 10, Ede Gerichtstr.

**Einwarden.**

**Billig zu vermieten**  
4räumige Wohnung per sofort  
S. Schröder, Tivoli.

**Allg. Ortskrankenkasse  
der Stadtgem. Oldenburg.**

Zum 1. März 1914 sind  
**zwei Stellen**

(Büroangestellte und Kassenbote)  
mit einem Anhangsgehalt von je  
1500 Mark zu besetzen.  
Die vom Kassenboten zu stellende  
Kaution beträgt 1000 Mark.  
Schriftliche Bewerbungs-  
gesuche werden bis zum 1. Febr.  
1914 im Rosenlokal Göltestraße  
15a eingelesen.

**Roßschneider**

für feinste Arbeit auf West-  
fahl sofort gesucht.  
S. Wille, Göltestr. 34.

**Gelucht zum 1. März**

ein zuverlässiger Hausbesorger.  
Gehr. Wils, Rindertalgr,  
Peterstraße 19.

**Gesucht**

zu Mai 1 Tischlerlehrling  
Gehr. Giers, Apert (Obbg.)

**Gesucht**

Verkäufer für Waarenversteiger.  
Gewerbeschein erforderlich. Zu er-  
fragen in der Exped. d. Bl.

**Varel.**

Gesucht zu Oster ein Tischler-  
lehrling. Wils. Refter.

**Lehrling gesucht.**

Schneidemeister Ludewig,  
Münster, Müllerstr. 19.

**Sauberer Laufjunge**

für nachmittags gesucht.  
Pfeifers Marinebazar  
Neue Straße.

**Morgenmädchen**

sofort oder zum 1. Febr. gesucht.  
Rautenfeststraße 9 p. 1.

**Tüchtiges Mädchen**

für Haushalt und Kinder zum 1.  
Februar gesucht.  
Sommermeyer,  
Münster, Peterstraße 43.

**Gesucht**

zum 1. Mai ein Schmiedeleh-  
rling. H. Baars, Schmiedestr.  
Eckstein bei Oldenburg.

**Gesucht**

zum 1. Februar ein Stunden-  
mädchen für den Vormittag.  
H. Bauer, Bismarckplatz  
Anrovetstraße 13.

**Höchst wichtig**

— für —  
**Wirt::  
Vereine  
Klubs etc.**



**In Bockbierkappen**

sowie in allen **Karneval- und Radartikeln** sind wir bei der **grössten Auswahl** nach wie vor die **Allerbilligsten am Platze.**

|   |  |
|---|--|
| <b>Herren-Kappen</b><br>Runde bunte<br>Cerevis-Mütze, Dtz. 12 ½<br>Spr. u. Quaste, Dtz. 20 ½<br>Türkenfz m. Quaste<br>Dtz. 22 ½<br>Studentenmützen in<br>div. Farben, Dtz. 28 ½<br>Jockey-Mützen, bunt<br>Dtz. 45 ½<br>Husaren-Mützen mit<br>Büschel, Dtz. 30 ½<br>Bockbiermützen mit<br>Schlüssel, Dtz. 95 ½ | <b>Damen-Kappen</b><br>Holland Mütze, Dtz. 26 ½<br>Baret mit Schweiß<br>Dtz. 68 ½<br>Türkin-Mütze, Dtz. 95 ½<br>Schwalb-Mütze, Dtz. 48 ½<br>Taschen-Mütze, Dtz. 45 ½<br>Rothkäppchen, Dtz. 78 ½<br>Schmetterlinge, mit<br>Schweiß, Dtz. 37 ½<br>Glücksbaret mit<br>Schweiß, Dtz. 95 ½<br>etc. etc. |
|---|--|

Ferner empfehle:  
**Orden Nebelhörner Pritschen Konfetti**  
Dtz. 24 ½ m. Büschel Dtz. 85 ½ Dtz. 45 ½ m. Strohhülse  
Dtz. 45 ½  
**Luftschlangen Klappfächer Girlanden**  
pro 1000 45,00 Dtz. 68 ½ 7 m lang 38, 28 ½  
Nicht gebrauchte Sachen werden zurückgenommen.

**Gebr. Fränkel**

Marktstrasse 30. Gökerstrasse 16.

**Öffentliche politische  
Versammlungen**

finden statt in:

- Himmelreich, Gemeinde Hebbertwarden, am Freitag den 23. Januar, abends 8.30 Uhr, im Lokale des des Wirts Schulz.**
- Rüftingen am Sonnabend den 24. Januar, abends 8.30 Uhr, in Sadowassers Tivoli;**
- Jever am Sonnabend den 24. Januar, abends 8.30 Uhr, in der „Traube“ (Ballmann).**
- Betel am Sonnabend den 24. Januar, abends 8.30 Uhr, im Lokale des Herrn Wilkenjohanns;**
- Delmenhorst am Sonnabend den 24. Januar, abends 8.30 Uhr, in Sudmanns Hotel.**
- Brake am Montag, 26. Januar, abends 8.30 Uhr, bei Dieder. Decker, Burg Hohensoltern.**

**Tagesordnung in allen Versammlungen:**

**Die politische Lage u. der aufgedrungene Kampf für die Sicherung u. Erweiterung des Koalitionsrechtes.**

Arbeiter! Parteigenossen! Gewerkschaftsmitglieder! **Erachtet in Waffen in diesen Versammlungen! Das Koalitionsrecht ist in Gefahr! Es gilt, diese Angriffe abzuwehren und den Kampf zu führen für ein wirklich unbegrenztes Koalitionsrecht!**

**Der Einberufer.**

Julius Meyer, Rüftingen, Peterstraße 20.

**Gaswerke Wilhelmshaven-Rüstringen.**

Wir ermäßigen von heute ab unsere **Kohlpreise** wie folgt:

|   |                   |
|---|-------------------|
| zerst. Kohls per hl. Mt. 1.10 ab Werk, Mt. 1.25 frei Haus |                   |
| grob "  | 1.— " " 1.15 " "  |
| fein "  | 0.70 " " 0.85 " " |

Wilhelmshaven, den 17. Januar 1914.

**Wir ermäßigen**

den Preis unserer

**hochfeinen Tafelbutter**

auf **1.40 Mark** für ein Pfund. Eine kleine Partie **Butter zweiter Sorte** geben wir bei Entnahme von 5-Pfund-Stücken für **1.35 Mark** für ein Pfd. ab.

**Molkerei-Genossenschaft Neuende.**

**Um Auktion zu vermeiden**

werden sämtliche noch vorrätigen Waren von heute ab zu

jedem annehmbaren Preise verkauft

„Günstige“  
**Kauf-Gelegenheit**

**Janovers  
Total-  
Ausverkauf**

dauert nur noch

**kurze Zeit!**

„Für Brautleute“  
**bes. Vorteilhaft!**

Fertige Betten  
Gardinen  
Rouleauxstoffe  
Portierstoffe  
Tischwäsche  
Betwäsche  
Hemdenstücke  
Beinkleider usw.

**spottbillig!**

Ferner ohne Rücksicht auf den Wert:

**Kinderstrümpfe**  
jetzt Paar . . . 80, 50, 30 ½  
**Korsette**  
jetzt Stück 4.00, 3.00, 2.00,

**Oberhemden**  
bunt u. weiss, jetzt St. 4.00, 3.50  
**Serviteurs**  
weiss, jetzt Stück . . . 50, 25 ½

**Zephyrwolle**  
alle Farben  
Lage  
5 Pfennig

**Perlgarn**  
Doecke  
2 Pfennig

**Häkelgarn**  
weiss u. farb.  
Käuel  
3 Pfennig

**Spitzen**  
jetzt Meter  
10, 5 Pf.

**Jabots**  
jetzt Stück  
25, 10 Pf.

Maskeraden-Artikel kolossal billig!

**Total-Ausverkauf Janover neben Adler**

**Wegen Renovierung meines Ladens**

möchte mein Lager möglichst bis zum **3. Febr.** räumen und verkaufe bis dahin **sämtliche Winterhüte ca. 40 Proz.** unter **bisherigem Preis.** Ferner **Bänder, Seiden und Federn mit 15 Prozent. :::**

**Mariechen Freudenthal**

Wilhelmshavener Strasse 72.

**Seemannsheim**  
Nordenham, Peterstraße.  
**Regelklub Union**  
**Wintervergnügen**

**Preisregeln** Ball  
Anfang 4 Uhr. Schluss 3 Uhr.  
Es laden freundlich ein  
Eito Schröder, Der Vorstand.

**Kaiser-Wilhelm-Saal**  
Edle Kielex und Bismarckstr.  
Jeden Freitag und Sonntag:  
**Grosser öffentlicher Ball.**  
Es ladet freundlich ein  
Dr. Seltzer.

**Schiffstrank und Kartoffelschalen**  
abzugeben. Gerichtstraße 25.



**Was blasen die Trompeten!**

Sans: Höre Gretchen, am Sonnabend den 7. Februar, gastiert in der „Kaiserkrone“ die große Künstlertruppe **Bontfus Chiarus!** Wollen wir da hingehen?  
Grete: Ja, Sans, da gehen wir hin!  
Der Turnverein „Einigkeit“ hat ja die Truppe engagiert anlässlich der großen **Winterfeste** am Sonnabend den 7. Februar in der „Kaiserkrone“.  
Sans: **Salut!** Gretel! Hier hast Du einen **Kuß** — Da gehen wir hin! Karten sind ja bei allen Mitgliedern erhältlich!  
Grete: **Auch abends an der Kasse!**

**Stenbierhalle Sadowassers Tivoli.**

Allen werthen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage die vollständig renovierte **Bier- und Speisehalle** übernehme. Um freundlichen Zuspruch bittet  
**Erwin Gritschke.**

**Spielplan  
des Stadt-Theaters.**

Donnerstag den 22. Jan., abends 8 Uhr: Auf vielseit. Wunsch **nocheinmalige** Aufführung. **Poker**, eine Spielerkomödie in 3 Akten von Paul Rosenhahn und Fritz Neck.  
Freitag den 23. Januar, abends 8 Uhr: **Grosse Volksvorstellung** zu kleinen Preisen. Zum letzten Male! **Martha** oder der Markt zu Richmond, grosse Volksoper in 4 Akten v. Elotow.  
Vom 24. bis 28. Januar bleibt das Theater wegen **Kaisergeburtstags-Feiern** im Seemannshaus geschlossen.

**Variete**

Freitag, 23. Januar:  
**Nichttrauer-Abend**

Nur einmaliges Gastspiel der berühmten Opernsängerin **Félice Malibran.**  
Gleichzeitig letzte Aufführung von **Im blauen Licht.**  
**Adler**

**Bürgerverein Neuende.**  
Sonnabend den 24. Januar abends 8 Uhr:  
**Versammlung**  
bei König in Neungötten.  
— Tagesordnung: —  
1. Sehung der Beiträge.  
2. Aufnahme.  
3. Kommunales.  
4. Ballangelegenheit.  
5. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.  
Der Vorstand.



**Arbeiter-Radfahrbund  
„Solidarität“**

Ortsgruppe: Rülfr-Wilhelmsh. **am Sonntag den 25. Januar**  
**Rohlpattie**  
nach **Schorrens** (Allöhe).  
Abfahrt 8.48 von Wilhelmshaven, Fahrt bis Sanderbusch. Um rege Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

**Allg. Ortskrankenkasse  
der Stadtgem. Delmenhorst.**

Vom 1. Januar 1914 an sind alle in abhängiger Stellung mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 2500 Mark tätigen Personen — Arbeiter, Gehilfen, Diensthöfen und Hausgewerbetreibende auch bei einem höheren Lohne — **krankenversicherungsspflichtig.**  
Von den in den Haushaltungen tätigen Personen unterfallen außer den Diensthöfen der **Versicherungspflicht** z. B.: Kinderfräulein, Erziehertinnen, Hausdamen, Älteren, Boten, Kutscher, Chauffeure und Diener, Aufwärtseinen, Stundenräumen, wenn sie ständig, das heißt täglich, beschäftigt werden.  
Vom Arbeitgeber anzumelden sind auch die **berufungs-**pflichtigen Personen von erstgenannten, die Mitglieder einer **Gesellschaft** sind, ferner die ohne Entgelt beschäftigten **Lehrlinge.**  
Auch diejenigen **Verheirateten**, die bisher Mitglieder der **Allgemeinen Ortskrankenkasse** waren, sind vom 1. Januar 1914 ab **neu anzumelden.**  
Die Arbeitgeber haben die **von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen** von **erster** Lage ihrer **Beschäftigung** an bei der **Allgemeinen Ortskrankenkasse**, Lange Straße 96, binnen 3 Tagen nach Beginn und Ende der **Beschäftigung** zu melden.  
Unterlassung der **Meldung** kann mit **Geldstrafe** bis zu 300 Mark bestraft werden.  
Delmenhorst, 21. Jan. 1914.  
Der Vorstand.

### Aus dem Lande. Strafkammer.

Oldenburg, 21. Januar.

In der Nacht vom 22. auf 23. Oktober 1913 wurde beim Kaufmann Rohwedder in Delmenhorst eingebrochen. Der Dieb wurde gefürcht und suchte das Weite. Er hatte etwa 4 Mark in bar und andere Lebensmittel, Wurst und Käse, mitgehen lassen. Am anderen Tage wurde der jetzige Angeklagte Leo Görs aus Berlin festgenommen. Dr. Schläger, der ihn im Gefängnis beobachtet hat, bezeugt, daß er ein Simulant sei; er spielte auch vor Gericht den Geisteskranken, indem er auf die vorgelegten Fragen nur mit einem undeutlichen Grunzen antwortete. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus. Die Unteruchungshaft wurde angerechnet.

**Mariensiel.** Die Eisbahn auf dem Ems-Jade-Kanal ist eröffnet. Nun sollte man annehmen, die wüsten Stellen werden eingefriedigt. Das ist aber nicht der Fall. In Mariensiel hat man mit einigen Sträußern die Stelle nur ungenügend gekennzeichnet, die Stellen in der Nähe von Sande aber überhaupt nicht. Wir sind der Ansicht, daß man auf alle Fälle auf die Sicherheit der Schlittschuhläufer bedacht sein muß.

**Sande.** Am Dienstag fand im Lokale des Herrn Laddiken eine Gemeinderatsitzung statt. Die neu gewählten Mitglieder wurden durch Handschlag verpflichtet. Es wurde in 2. Lesung beschlossen, den Genossenschaftsweg Nr. 1 als Gemeindegang zu übernehmen und mit Klütern Nr. 2 zu pflastern bzw. mit Steinpflaster zu versehen. Der Gemeindevorstand hatte eine Liste zurückzulegen, worin die Interessenten einen freiwilligen Beitrag zum Straßenaufbau eingetragten sollten. Das wurde polizeilich unterlagert, auch das Amt hat einen dahingehenden Antrag abgelehnt. Es wurde beschlossen, eine Bitte in den Wirtschaften auszuliegen, worin alsdann die Einzeichnungen erfolgen können. Es wird erwartet, daß diese nicht zu knapp ausfallen, denn es hängt der Neubau der Straße davon ab. Der Gemeinderat muß sich in der nächsten Zeit entscheiden. Lehnt er das Angebot der Regierung ab, so werden die Feldsteine wieder verhandelt. Der Weg neben der Straße wird alsdann mit Steinpflaster ausgebelegt werden. Die Kosten, die die Gemeinde übernehmen soll, belaufen sich auf circa 5000 Mark. Es wurde beschlossen, abzuwarten, wie viel an freiwilligen Beiträgen aufgebracht wird. Das Amt soll ersucht werden, eine Summe aus der Kasse zuzuschießen. Die Dienstbotenkrankenkasse ist eingegangen und dafür für das Amt Feuer eine Landkrankenkasse eingerichtet. Der Gemeindevorstand verlas ein Schreiben, worin die Aemter Oldenburg und Esfleh den Gemeinderat aufforderten, mit

ihnen gegen den Fortbildungsschulgeheimtours einzutreten. Das Schreiben wurde zur Kenntnis genommen. Der Schulneben in Altenhof wird circa 25 000 Mark kosten. Das Geld wurde vom Gemeinderat bewilligt; es soll von der staatlichen Kreditanstalt angeleihen und in 20 Jahren abgetragen werden.

**Heidmühle.** Der Landesobstgärtner Walter aus Oldenburg wird am Freitag den 6. Februar in G. Schults Wirtshaus in Heidmühle einen Vortrag über „Mittel und Wege zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues“ halten.

**Barel.** Gestern Abend fand im „Hotel zum Schütting“ eine öffentliche politische Versammlung statt, die sich mit der politischen Lage, sowie mit der Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechts beschäftigte. Der sozialdemokratische Reichstagskandidat des 2. Oldenburgischen Reichstagswahlkreises, Genosse Paul Hug, der das Referat zu dieser Versammlung übernommen, zeichnete zuerst in kurzen Umrissen die Lebergriffe der Militärverwaltung in Bahren und ging dann zu der Einführung des Koalitionsrechts in den letzten Jahren über. Am einzelnen führte er dann die Kämpfe, die geführt sind, um das Koalitionsrecht gegen den Antirum der Earmacher zu schützen, an. Dem Redner wurde für seine klaren Ausführungen ungeteilter Beifall zuteil. Es wurde zum Schluß eine Resolution angenommen, in welcher ein weiterer Ausbau des Koalitionsrechts gefordert wird. Die Resolution soll dem Reichstag überhandt werden.

Am Montag den 26. Januar, nachmittags 5 Uhr, findet im Viktoria-Hotel eine Sitzung des Stadtrats statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Grundbesitz an den Langenstraße und Bewilligung eines Darlehens an den Barbier Geisler, 2. Bewilligung von Mitteln für Haftpflicht und Feuerversicherung, 3. Bewilligung von Mitteln für die Regelung der Fällalienabfuhr, 4. Bewilligung von Mitteln für die Regelung des Feuerlöschwesens, 5. Einrichtung einer zweiten Klasse an der katholischen Schule und Bewilligung von Mitteln für den erforderlichen Bau, 6. Genehmigung von Beschlüssen des Vorstandes der Sparkasse. Dieser Sitzung voraus geht eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Vorstand der Realschule. Die Tagesordnung hierfür ist vertraulich.

**Oldenburg.** Was dich nicht brennt, das blaue nicht! Auf diesen Ton hat der Bund der Festbesoldeten seine Feier gestimmt in der Frage des Fortbildungsschulunterrichts. Der Vorstand des Bundes beschäftigte sich in einer Sitzung mit dem Kommissionsentwurf für ein Fortbildungsschulgesetz, welche der Bund in dieser Streitfrage einnehmen solle. Man kam in der Besprechung zu der Ansicht, daß die Frage der Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts eine politische Frage geworden sei, und entsprechend seiner Satzungen, in politischen Fragen „Neutralität“ zu betahren, beschloß man, zu dieser „politischen“ Frage von einer Stellungnahme abzusehen.

**Dörlingen.** Hier sind auf betrübende Art zwei Männer zu Tode gekommen. Der Fuhrmann Johann Nische und der Landmann Johann Schwaning waren Montagsabend mit einem Gespann nach dem Bahnhofs Dörlingen gefahren. Dabei gingen die Pferde durch und beide wurden vom Wagen geschleudert. Nische war sofort tot, Schwaning ist am anderen Morgen gestorben. Beide sind verheiratet.

**Lohne.** In Broddorf fiel das Kind der Witwe H. beim Glitschen auf dem Eise so unglücklich auf den Mund, daß es sich dabei die Zunge fast ganz abbiß.

**Mittel.** Seinen schweren Verletzungen erliegen ist der Landmann D. Quaken von hier. Er wollte eine Kuh abliefern und geriet hierbei unter den schweren Viehwagen. Er starb kurze Zeit darauf, nachdem er in seine Wohnung gebracht worden war.

**Scheffel.** Auf sonderbare Weise ums Leben gekommen ist ein 20jähriger junger Mann im benachbarten Deepen. Um seine Schlafkammer bei der jetzt herrschenden Kälte zu erwärmen, stellte derselbe einen Eimer mit glühenden Kohlen beim Schläfengehen in das Zimmer. Von dem Dunst bekaümt, lag der Unglückliche sechs Tage da und ist nunmehr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

**Nordenham.** Der Verband oldenburgischer Raninchenzüchter hielt eine Versammlung am 18. Januar in Verne ab. Vertreten waren zusammen 299 Mitglieder durch 34 Stimmen. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Der Verbandsvorstand gab einen kurzen Jahresbericht und einen solchen über die abgehaltene Verbandsausstellung in Barel. Die Kassenrechnung vom zweiten Halbjahr 1913 ergab Einnahme 99,67 Mark, Ausgaben 83,52 Mark; demnach Kassenbestand 16,15 Mark. Die Abrechnung war geprüft, für richtig befunden und Entlastung erteilt. Den besonderen Bestimmungen zu den Verbandsausstellungen soll noch hinzugefügt werden: „eine Verbandsausstellung darf nur an einem Sonn- oder Festtage und nicht vor morgens 9 1/2 Uhr eröffnet werden.“ Der Antrag wurde angenommen: „St ein Verbandsbeschlüß herbeizuführen, welcher bis zur nächsten Versammlung nicht verschoben werden kann, so erfolgt hierüber schriftliche Abstimmung, wozu den Vereinen eine Frist von 4 Wochen gegeben ist. Die eingeladenen Schriftstücke sind der nächsten Versammlung vorzulegen“; ebenso der Antrag: „Gelegentlich der Verbandsausstellung findet ein Vortrag statt.“ Die nächste Verbandsausstellung findet in Nordenham-Afens statt. Da nun im Juni in Hannover die Landwirtschaftliche Ausstellung stattfindet, hierzu der Anmeldebeschlüß für Raninchen der 15. Mai ist, findet die Verbandsausstellung am 10. Mai statt.

**Stollham.** Ein in Moorsee bediensteter Knacht namens Edo Riers wurde, als er vor Rad den Ort verlassen hatte,

## Sonnabend findet Protestversammlung im Tivoli statt.

### Meines Peniketon.

#### Stadttheater: Der kleine Lord.

Im Stadttheater gab es gestern ein kleines dreitägiges Lebensbild, verfaßt von dem Engländer Hodgson Burnett. Das anspruchslose Stückchen erzählt das Schicksal eines kleinen in Amerika geborenen Lords, der erst später in die ihm zukommenden Rechte eingesetzt wird. Das dabei auch ein wenig Intriganten gesponnen werden, liegt nahe. Die Darstellung unter Leitung des Herrn Brede war gut. Dieser spielte den alten, verdorrten, menschenfeindlichen Lord, während sein Partner, also sein Enkel, der kleine Lord, von Fr. Schneider am besten gegeben wurde. Gut waren auch Herr Vollmann als amerikanischer Schulzucker und besonders Herr Seyder als Mister Hobbs. Auch die Damen Schwaiger und Serina, erstere als Mutter des Anaben, letztere als Auentuererin waren auf der Höhe. Leider war das Theater recht schlecht besetzt.

**Gorkis Rückkehr nach Rußland.** Der russische Dichter Maxim Gorki ist jetzt, nach achtjähriger Verbannung im Ausland, in seine Heimat zurückgekehrt und, der „Neuen Freien Presse“ zufolge, in Petersburg eingetroffen. Wie man sich noch erinnern wird, wurde Gorki wegen seiner Teilnahme an der russischen Revolution im Jahre 1905 verhaftet und in der Peter-Paul-Festung inhaftiert; er sollte dann auf Befehl des damaligen allmächtigen Diktators Trepow einem Kriegsgericht überantwortet werden, das gegen Überleben eines Aufstandes ein Todesurteil zu fällen hatte. Infolge energischer Kundgebungen der ganzen Kulturwelt gegen die kriegsgerichtliche Verurteilung Gorkis, der in der Zeit inzwischen an einem Lungenleiden erkrankt war, lehnte die russische Regierung den Dichter in Freiheit, verbannte ihn jedoch für immer nach dem Ausland. Gorki reiste nach Amerika, von wo er nach kurzem Aufenthalt nach der Insel Capri überließelte. Er verbrachte dort volle acht Jahre. Die Amnestie, die Zar Nikolaus II. aus Anlaß des Romanow-Jubiläums erließ, hob auch das Verbot der Rückkehr Gorkis nach Rußland auf, aber der Dichter erklärte damals, daß er nicht gewillt sei, in die Heimat zurückzukehren, solange nicht allen „politischen Verbrechern“ Generalpardon

gegeben worden sei. Doch die lange Abwesenheit seiner Frau, der am Künstlerberuf in Moskau wirkenden Schauspielerin Andrejewna, von Capri, dürfte Gorki bewegen haben, von der Amnestie Gebrauch zu machen und nach Rußland zurückzukehren.

**Die größte Radiumfabrik der Welt.** Denver in Colorado soll nach Meldungen aus Neuport der Mittelpunkt der Radiumindustrie der Welt werden. Dort wird eine große Radiumfabrik angelegt, die unter Leitung der Regierung der Vereinigten Staaten steht. Die Radiumgewinnung soll auf Grund wissenschaftlicher Forschungen betrieben werden; es werden große Laboratorien angelegt, die mit allen nur dafür in Betracht kommenden Apparaten ausgestattet sind. Carnotit, aus dem Radium gewonnen wird, ist in großen Mengen im Pisgah-Gebirge entdeckt worden. Der Geologe des Nationalmuseums in Washington, Dr. Cogar E. Werry, stellte nach einer Untersuchung fest, daß das Carnotit etwa 2 Prozent Uranium enthält; von einer Tonne dieses Dynis können 108 Milligramm Radium durch chemische und elektrische Prozesse gewonnen werden.

**Der Ursprung des Tangos.** Nach einem Aufsatz in der Florenzer Zeitschrift „Marocco“ ist der jetzt so viel besprochene Tanz asiatischen Ursprungs. Er sei von Zigeunern nach Spanien und von dort in die Neue Welt verpflanzt worden. Tatsächlich bedeute „Tango“ im Wörterbuch des südamerikanischen Spanisch nichts anderes als „Zusammenkunft und Tanz der Zigeuner“. Freilich sei der argentinische Tango von seinem Namensbruder in Spanien vollkommen verschieden. Der Tango, der heute noch in Spanien, und zwar besonders in Andalusien in Gebrauch sei, gehöre zu jener Gruppe spanischer Tänze, die „Flamencas“ im Gegensatz zu den „Boleros“ genannt werden. Er besteht in einer Reihe von Gebärden und Hüftbewegungen, die mehr oder weniger laßig sind, aber ein sehr ästhetisches und malerisches Gesamtbild bieten. Dieser andalusische Tango wird in Spanien auf die Zigeunertänze zurückgeführt, die dieses aus Spanien stammende Volk nach Europa gebracht hätte. Aber auch die feillich-berührenden Tänze der Stadt Rodiz, die schon im Altertum so berühmt waren, können auf die Entwicklung des Tangos eingewirkt haben, wie der Verfasser des erwähnten Aufsatzes zugibt. Jedoch der Hauptunterschied zwischen dem spanischen und dem argentinischen Tango ist

darin zu suchen, daß der spanische von einer einzelnen Tänzerin oder von einem Paare, das sich aber einander nie so nähert wie Tänzer und Tänzerin im argentinischen Tango, getanzt wird. In diesem ist eben der Einfluß der freikörperlichen Elemente so überwiegend, daß er von dem andalusischen Tango eigentlich nichts als den Namen beibehalten hat.

**Adolf Braun: Die Gewerkschaften, ihre Entwicklung und Kämpfe.** Eine Sammlung von Abhandlungen. München 1914. Verlag der Französischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei. VIII und 503 Seiten Groß-Quart. Preis elegant gebunden 6 Mark, broschiert 5 Mark. Unsere gewerkschaftliche Literatur wurde durch ein Buch bereichert, das Genosse Adolf Braun zum Verfasser hat, der sich seit langem mit den Problemen des Gewerkschaftswesens befaßt. Eine Auswahl aus seinen zahlreichen Veröffentlichungen über die Gewerkschaften bringt dieses Buch; geschichtliche, darstellende, auch kritische und vor allem agitatorische Darstellungen über die Entwicklung der Gewerkschaften, über ihre Streitfragen in Deutschland und im Ausland, denn über die Organisationsarbeit der Arbeiter und Arbeiterinnen, über Kampfziele und Kampfmethoden der Gewerkschaften, weiter Abhandlungen über die Tarife, über die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, über die Probleme der Arbeitslosigkeit und der gewerkschaftlichen Statistik, endlich Auseinandersetzungen über Gewerkschaften und Arbeitermoral. Über 40 Abhandlungen, die zum Teil in Unterabteilungen zerfallen, enthält dieses Buch, dessen Verwertbarkeit geboten wird durch die umfangreichen Sops, Verzeichnisse, und Personenregister, die das Werk abschließen. Wir hoffen, daß das Buch reichliche Belehrung über das Wesen, die Aufgaben und die Leistungen der Gewerkschaften bei Freund und Feind verbreiten wird.

**Lieber Simpplizissimus.** Der Privatier Godelhuber, der über die erste Wale der Jahre hinaus ist, hat noch einmal geheiratet. Es dauerte nicht lange, so mußte er die schmerzliche Entdeckung machen, daß seine junge Frau an dem schändlichen Fortschrittsjuncten des Städtchens gehören Gefallen fand als an ihrem rechtmäßigen Ehemann. Eines Abends, nach Einbruch der Dunkelheit, als Godelhuber wieder einmal auf der Lauer lag, sah er die Inge-treue gerade noch in der Kammer ihres Geliebten verschwinden. Er überlegte eine Weile, nahm dann einen Stein von der Strohkammer und schleuderte ihn dem glücklichen Rivalen ins Fenster. Ob dieser Mißfall nicht er bemerkt, anerkant vom Staatsanwalt wegen Sachbeschädigung und Verlebens von Steinen nach Werschen vor den Schranken des Schöffengerichts. Das Gericht aber zeigt mehr Verständnis für die Seele des betrogenen Ehemannes und spricht ihn frei. Denn, so heißt es in den Urkunden, „der Angeklagte hat offenbar in Notwehr gehandelt, sofern er durch sein Vorgehen die drohende Verletzung seiner ehelichen Ehe wenn nicht völlig vereiteln, so doch jedenfalls erschweren wollte.“

auf offener Landstraße von zwei Individuen angefallen und durch Messerstiche verletzt. Die im Besitz des Angefallenen befindlichen Vermittel wurden von den Tätern mitgenommen. Einsteifen hat man von letzteren keine Spur.

**Emden.** Das Emdener Gasthaus (Stadt, Waisenhaus) ist, wie wir schon meldeten, in Gefahr, der Auflösung zu verfallen. Es wird uns dazu noch geschrieben: „Die Waisenkinder sollen auf dem Lande in Privatpflege gegeben werden. Eine in den hiesigen Zeitungen gebrachte Vorlage des Senators Boshuis Emeburg soll in nächster Zeit dem Magistrat beschäftigen. Das Frappierende an dieser Vorlage ist, daß man anscheinend von dem Standpunkt der Billigkeit ausgegangen ist. Für die in Privatpflege zu gebenden Kinder sollen nämlich im Durchschnitt nicht mehr wie 70 Mark Verpflegungskosten gezahlt werden — für die Kleinen mehr, für die über zehn Jahre alten Kinder sind gar nur 60 Mark in Vorschlag gebracht, das sind pro Tag etwa 16 Pf.! Mühen nun die Pfielgeeltern solche Kinder aufnehmen, so müssen sie es schon — wenn nicht um Gotteslohn — so wegen der Erwerbsarbeit der Kinder tun. Und darauf scheint man es auch abgesehen zu haben. — Die publizierte Vorlage hat in den Kreisen der hiesigen Einwohner viel böses Blut hervorgerufen. So hatten auf legten Montag die vereinigten Vst.-Vorstände eine öffentliche Protestversammlung einberufen. In dieser wurde gegen das Projekt energisch Stellung genommen und eine entsprechende Resolution, deren Wortlaut wir gestern mitteilten, an den Magistrat zu senden beschloffen. — Leider waren in dieser Versammlung die Arbeiter nicht so vertreten, wie es der Wichtigkeit der Sache ersprochen hätte. Wenn es auch erklärlich ist, daß in Arbeiterkreisen weniger Interesse für die Kommunalpolitik vorhanden ist, da die reaktionäre homöopathische Städteordnung die Arbeiter von der Mitwirkung in kommunalen Angelegenheiten ausschließt, so ist doch gerade diese Frage eine die Arbeiterfrage in erster Linie interessierende. Denn ihre Kinder sind es am ehesten, die wenn die Eltern sterben, der öffentlichen Pflege anheimfallen. Dagegen haben sich die Arbeiter aber in erster Linie zu wenden, daß nicht ihre Kinder oder die ihrer Klassengenossen schon so früh in die Erwerbsarbeit gesteckt werden. Nun gibt der Vertreter der Vorlage allerdings an, es ist nicht der Kostenpunkt hier ausschlaggebend, sondern lediglich das Wohl der Kinder. Die Kinder seien schon, verlogen u. Durch die Privatpflege würden die Kinder mehr Umgang mit anderen Menschen bekommen und dadurch sittlich gehoben werden. Das mag einestells zugegeben werden, aber wenn solche Zustände im Gasthaus bestehen, warum sorgt man dann nicht für Besserung? Man nehme doch die Kinder aus der eigenen Gasthausküche und lasse sie unter die anderen Schüler gehen. Das würde sicher ihr Zugehörigkeitsgefühl heben. Und wenn die jetzt angewendeten Mittel nicht ausreichen, warum giebt man dann nicht einige Tausend Mark mehr aus dem Stadtkasse? Die ganze Waisenpflege kostet die Stadt nur etwa 6500 Mark jährlich bei etwa 21 000 Mark Gesamtkosten. Der über 6500 Mark hinausgehende Betrag findet Deckung in dem Gasthausvermögen. Es wird von der Stadt für die höheren Schulen — Mädchenschule, Realschule, Gymnasium — sehr viel Geld ausgegeben. Diese Einrichtungen werden aber vorwiegend von gutsituierten Leuten benutzt, während das Waisenhaus für Minderbemittelte in Frage kommt. An den Almosen der Armen, den Elternlosen aber wäre es ein Vergehen, wollte man gerade bei ihnen knausen.

**Aus aller Welt.**

Eine sonderbare Verfügung. Genosse Dr. Alfred Bernstein-Berlin sollte in diesen Tagen in Milheim am Rhein über die „kulturelle Bedeutung des Geburtenrückganges“ reden. Die Milheimer Polizeiverwaltung landte ihm eine Verfügung, wonach ihm der Vortrag nur gestattet werden sollte, wenn dieser nicht „gegen die guten Sitten und die öffentliche Ordnung“ verstohe. Vor allem sei „jede Entschuldig empfangnisverhindernde Mittel“ verboten, und das Thema dürfe lediglich als wissenschaftliches Problem behandelt werden. 150 Mark Geldstrafe wurden für den Ungehorsamsfall dem Genossen Bernstein angedroht.

Der Tod in den Bergen. Zum dreizehnten Male veröffentlicht der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein die Statistik der tödlichen Unfälle in den Bergen. Sie weist im Jahre 1913 mit 114 Todesopfern in den Ostalpen gegenüber den beiden vorhergehenden Jahren eine keine Verminderung auf. Unter den Vermunglückten befanden sich diesmal sechs Frauen, drei Bergführer und vier Soldaten. 41 Touristen, also etwa 36 Prozent aller Vermunglückten, waren Alleinseher, und schon dieser Umstand allein bedingte, daß sich die Ursache des Unfalls nur in verhältnismäßig wenigen Fällen mit unbedingter Sicherheit feststellen ließ und zum großen Teil immer unaufgeklärt bleiben wird. Sechs Touristen verunglückten bei plötzlich eingetretener Unwetter, wie Sturm, Nebel, Schnee usw., sieben fanden den Tod unter Lawinen, sechs durch Blitzschlag, einer durch Abbruch eines Eisbalds und drei durch Steinschlag. Bei drei Bergführern wird Erfrieren, bei zweien Bergführern, bei einem Weiben des Seiles als Ursache des Unfalls angegeben. Die übrigen Unfälle sind wohl hauptsächlich auf die außerordentliche Vermehrung der fährlichen Touren, auf übertriebene Waghalsigkeit bei reinen Altkletterpartien, Ueberforderung der eigenen Kraft und mangelhafte Sorglosigkeit zurückzuführen. Unter den 114 Opfern der Berge im Jahre 1913 befanden sich 43 Oesterreicher, 39 Reichsdeutsche, 16 Schweizer, drei Franzosen, zwei Italiener und je ein Holländer, Belgier und Däne. Ungefähr ein Drittel aller Unfälle ereignete sich in den Tiroler Bergen, der Rest verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen österreichischen Alpenländer und auf das bayerische Hochland.

Auch in Halle wird — gemeldet. Vor der Halle-ischen Strafkammer standen der Polizeileutnant Wilhelm Augustin wegen Forderung und Annahme von Bestechungsgeldern von Verhafteten, ferner die Studenten der Medizin Schwarz, Koppe und Kempinsky wegen Bestechung eines

Beamten. Die bis in die Abendstunden hinein dauernde Verhandlung ergab, daß der Polizeistat die Mitangeklagten wegen Verübung rufschädigender Kränksungen und bis nach der Polizeigebäude geführt hatte. Vor der Waage ließ er sich jedoch von den Studenten „erweichen“ und sagte schließlich: „Na, ich will euch was sagen, geht jeder einen fünfziger und die Sache soll erledigt sein.“ Die Studenten wollten bereitwillig die „Geldstrafe“ zahlen. Sie wollten geglaubt haben — während ihrer Studienzzeit in Leipzig sei das zulässig gewesen —, kleine Polizeistrafen könnten auf der Stelle erledigt werden. Der Polizeistat, der Täter gemein zu sein. Die Beweisaufnahme ergab keine Schuld. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Polizeibeamten sieben Monate Gefängnis (wieviel Strafen mühten da wohl in Köln verhängt werden?) und gegen die Studenten je 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht kam zur Freisprechung der Studenten und ließ den Polizeibeamten mit 75 Mark davonkommen.

Standalaffäre eines italienischen Armeelieferanten. Aufsehen erregt in Rom die Verhaftung des größten römischen Getreidelieferanten für die Armee, Magnani. Die Gründe dafür werden vorläufig geheim gehalten. Ein Angehöriger der Magnanis, Contalomerie, hatte einem sozialistischen Abgeordneten einen Gehaltsbrief für die Summe von 8000 Lire angetragen, um so ein Erpressungsmandat gegen die Getreidelieferanten durchzuführen. Der Abgeordnete übergab den Brief der Polizei. Die Dokumente waren so belastender Natur, daß die Behörde zur Verhaftung Magnanis schritt.

Die Bluttat einer Mutter. Ueber die schon gestern kurz gemeldete E j e n e r g r a u f i e Bluttat erfahren wir heute noch folgendes: Wie berichtet, schnitt die Frau des Fabrikarbeiters R. Thomsen ihren drei Kindern im Alter von vier Monaten, drei und fünf Jahren den Hals durch und verachtete sich auf dieselbe Weise das Leben zu nehmen. Als der Mann von seiner Arbeit heimkehrte, fand er die Kinder tot im Bette liegen, während die Frau ungefähr zwoehundert Meter entfernt auf der Straße gefunden wurde, wo sie schwerverletzt zusammengebrochen war. Der fünfjährige Sohn verstarb, bevor er zusammengebracht, trotz seiner schweren Verletzungen zu fliehen. Das Kind lief in seiner Todesangst durch die ganze Wohnung, wie eine Blutspur deutlich erkennen läßt. Nicht nur der Fußboden, sondern auch Tisch und Stühle sind mit Blut bespritzt. Das dreijährige Mädchen ist im Bette verblutet. In der Nachbarschaft wurde zwar das Schreien der Kinder vernommen, man glaubte, daß in der Familie Thomsen, wie öfter in der letzten Zeit, wieder Unzufriedenheiten herrschten, und daß die Kinder deshalb schrien. Vorgehen aber war es zwischen dem Ehepaar zu einem heftigen Streit gekommen. Die Frau entfernte sich aus der Wohnung und blieb die Nacht über aus. Die Besuche der Mann gestern auf seiner Arbeitsstelle, welche, kehrte die Frau wieder in die Wohnung zurück und hat die grauenvolle Tat ausgeführt, anscheinend, weil sie erfahren hatte, daß ihr Mann gestern früh auf dem Polizeikommissariat war und sich über seine Frau beschwert hatte. Dem Arbeiter Thomsen wird von seinem Arbeitgeber das Zeugnis eines ruhigen, tüchtigen und nützlichen Arbeiters ausgestellt. Wer die Schuld an den heftigen Zerwürfissen trägt, konnte noch nicht festgestellt werden. Die schwerverletzte Frau ist in das Krankenhaus gebracht worden; sie dürfte nicht mit dem Leben davonkommen.

Kleine Tageschronik. Vor dem Schöffengericht in Meh wurde vorgelesen die Verlesung des früheren Reichstages des „Souverän Maxian Korrair“ Jean gegen die „Republik Neuchâtel“ verurteilt. Die Frau in einem Briefe als „A d e s“ tituliert hatten. Die „Leig, N. Nach.“ wurden zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Zwischen B e h l a r und Stendorf rannte ein Automobil, das von dem Berufsjäger Heinrich Bredel gesteuert wurde, gegen einen Baum. Bredel wurde hinausgeschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach seiner Einlieferung in die Universitätsklinik starb. — Gestern vormittag kürzte auf dem Flugplatz der Alergeration S a l e i s h e i m der Unteroffizier Schmeißer aus Hünneberg beim Abheben einer Maschine aus 85 Meter Höhe ab. Der Flieger war sofort tot und sein Flugzeug völlig getrimmert. — Der Vertreter des Gismörderes G o p f, Dr. Eingetimer, hatte eine längere Unterredung mit dem zum Tode verurteilten Verbrecher. Dieser ist nach wie vor vollständig vergeschlossen und in sein Schicksal ergeben. Dem Verteidiger ist es nicht gelungen, Näheres aus G o p f herauszubringen. G o p f bezichtigte auf Einlegung der Revision. — Die Berliner Polizei führt zurzeit einen scharfen Kampf gegen die Animerheiter. Es wird darauf gewachtet, daß das Takt überflüssig ist. Es sollte festgehalten werden, ob die Firmen dem amerikanischen Tritt angehören, um gegebenenfalls gegen sie wegen Geheimhändeln einzuschreiten. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, die Trittbewegungen in der deutschen Reichsindustrie energisch zu bekämpfen. — Das C r a z e r Volksblatt meldet, daß der Diener des pathologisch-anatomischen Instituts Valentin Steinhauber nach einer gegen ihn erteilten Anzeige einen schwebungsvollen Handel mit Goldgäßen getrieben hat, die er den zu anatomischen Jochen in das Institut gebrachten Leichen abnahm. — Der angelegentlich Bemerkungen der englischen Marine ist es nunmehr gelungen, das Wrack des gesunkenen Unteresbootes „A 7“ ausfindig zu machen. Die Annahme hat sich bestätigt, daß das Schiff von der starken Strömung fortgerissen worden ist. Da es in einer Tiefe von 200 Fuß liegt, scheint eine Rettung zweifelhaft. — In London ist der Oberkommissar für Kanada Lord Strathcona gestorben. Lord Strathcona, der von Geburt Schotte war, ist 94 Jahre alt geworden. Er hat keine Karriere als Kaufmann bei der Hudson Bay Company begonnen, wurde schließlich Gouverneur dieser Gesellschaft, gründete, als die Hudson Company von der englischen Regierung übernommen wurde, die Bank von Montreal und wurde als deren Präsident der Schöpfer der Canadian Pacific-Eisenbahn. — Die Anwesenheit in Spanien ist durch die Schmelzwerke, die in den letzten Tagen, wie berichtet, vor allem im Osten des Landes wüsten, nach einer Mitteilung des spanischen Konsulats in Berlin in seiner Weise geschädigt worden. — Der Erzbischof von Paris, Amette, hat unlängst ein Verbot gegen den Tango erlassen, nachdem vorher schon einige französische Bischöfe diesen Wobstanz verurteilt hatten. Der „T a n g o p r o f e s s o r“ E i l i o n, der diesen Wobstanz verteidigt und Wobstanzern der Gesellschaft beibrachte, erklärte nun, daß er durch dieses Verbot einen ungeheuren Verlust erleide, und strengte deshalb gegen den Erzbischof einen Prozeß auf 100 000 Francs Schadenersatz an. — Oberst Walter vom 109. englisch-indischen Infanterieregiment, das in Aden stationiert ist, wurde vorgestern mittag von einem

eingeborenen Soldaten, den der Offizier zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt hatte, erschossen. Ein eingeborener Unteroffizier, der dem Offizier zu Hilfe eilte, wurde gleichfalls getötet. Die beiden Toten wurden vorgestern abend in besten familiärer europäischer und eingeborenen Truppen beerdigt.

**Vermischtes.**

Eine Berliner Gismörderin. Der Fall des Gismörderes G o p f r i e f t die Erinnerung an eine berüchtigte Berliner Gismörderin nach. In früheren Zeiten sah man solche Gismörder als spezifisch weibliche Verbrechen an. Die Gismörderin Charlotte Urfinus, die auch im Willibalds Roman „Aube ist die erste Bürgerpflicht“ eine bedeutende Rolle spielt, war eine Frau von seltenem Geist und hoher Bildung, mit einer imposanten Gestalt und einnehmenden Zügen. Ihr Haus bildete den Sammelplatz der vornehmen Gesellschaft Berlins am Ende des 18. und im Anfang des 19. Jahrhunderts. Als neunzehnjähriges Mädchen heiratete sie den Geheimen Justizrat und Regierungsdirektor Urfinus, einen geachteten, bergensguten, aber schon desahnten, französischen und tauben Mann, mit dem sie in kinderloser Ehe lebte. Gleich der Bräutigams trat auch sie in ein intimes, angeleglich von ihrem Mann begünstigtes Freundschaftsverhältnis mit dem holländischen Konsul R o g a y. Dieser scheint aber nach Jahr und Tag ihrer überdiesig geworden zu sein, denn er brach jeden Verkehr mit ihr ab und war durch sein Mittel der Ueberredung oder Verführung dazu zu bewegen, mit ihr weiter zusammenzuleben. Bald nachher starb er, ob — wie die Erzte angaben — an der Lungenentzündung, oder — wie es wahrscheinlicher ist — durch Vergiftung von der Hand seiner Geliebten, ist nicht aufgeklärt worden. Göstt wahrscheinlich war der Kapitän das erste Opfer der Urfinus. Dem Geliebten folgte bald der Ehemann nach. Er starb plötzlich am 11. September 1800, nachdem er tags zuvor noch wohl und munter gewesen war. Diesmal hatte sie sich des Gismörderes verdächtig gemacht. Sie räumte ein, um jene Zeit Arsenik mit Mehl zur Vertilgung der Motten im Hause gehabt zu haben, auch stand es fest, daß sie die über Nacht festig aufgebrochene Kiste ihres Mannes durch Hausmittel zu füllen bemüht war, aber die Behörde entschloß sich erst nach dritthalb Jahren, die Leiche auszugraben. Die Untersuchung ergab, daß Urfinus an einer Arsenikvergiftung gestorben war. Da jedoch drei ausgezeichnete Erzte jener Zeit, u. a. der Geheimrat Formen und Dr. Kaube, der die Autopsie zum ersten Male in Preußen einführte, die alle den Geheimrat Urfinus in seiner Krankheit behandelt hatten, für den Verbrechen als Todesursache plädierten, verurteilten die Richter seine Witwe nicht zum Tode. Erst der Verlich, auch ihren Diener zu vergiften, brachte sie zu Fall. Durch Erkenntnis des Kriminalsenats des Kammergerichts vom 12. September 1803 wurde sie zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, den sie auf der Festung G l a z verbrachte, verurteilt. Dort spielte sie in heuchlerischer Weise die Rolle der unglücklich Verurteilten. Wegen dreißig Jahre verbrachte sie auf der Festung. Als sie 70 Jahre alt wurde, erhielt sie die Erlaubnis, innerhalb der Stadt G l a z leben zu dürfen. Es ist bezeichnend für diese Frau, aber auch für die sogenannte „Gefellschaft“, daß die Zeit und Wankette, die sie verbrachte, fleißig bestrukt wurden. Bei solchen Anlässen kamen fleißig zuweilen tragikomische Episoden vor. Bei einer Abendgesellschaft soll eine Dame, als auf dem Salat einige Zudeckföner ihr entgegenstimmten, unwillkürlich zusammengekracht sein. Die Urfinus bemerkte es mit einem scharfen Blick und sagte seltlich lächelnd: „Seien Sie unbesorgt, es ist kein Arsenik.“ Als die Gismörderin, kaum aus der Festung entlassen, in die Stadt G l a z gezogen war, lud sie eine große Kaffeegesellschaft zu sich. Ein Kaffee bei ihr war begrifflicherweise der Gegenstand der Neugier, wobei sich ein Anonymus einen grausamen Scherz erlaubte. Er hatte Mittel und Wege gefunden, in den Zudeckföner der Kuchen verberdenartig wirkende Stoffen heimlich zu platzieren. Man mag sich das Entsetzen denken, als die Eingeladenen, mit Wohlfehlen nach Hause kommend, an den Wirkungen der Schweiß- und Wobstanz die Stadt verdrückte, alle leiden auf gleiche Weise, alle, die bei ihr waren, sind vergiftet.

**Veranstaltungs-Kalender.**

Freitag den 23. Januar.  
N i t t r i n g e n - W i l l i m s h a v e n.  
Freie Turnvereinig R i t t r i n g e n. Abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung in „Odeon“.  
Internationaler Gulltempelorden Loge Cap der guten Hoffnung. Abends 8 Uhr im Rathaus Sebeluststraße.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

Vom 21. Januar.  
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.  
Postd. Ganseln, von Australien, gelassen Genua an.  
Schneid, Strou, Gellie, nach der West, gelassen ab Neumorf.  
Postd. Nordern, von Baltimore, gelassen Lizard passiert.  
Postd. Prinzess Irene, nach Genua, gelassen ab Neapel.  
Postd. Nürnberg, nach Ostia, gelassen Cuxhaven passiert.  
Postd. Würzburg, von Brasilien, heute auf der West an.

**Schwäuer.**

Freitag, 23. Januar: vormittags 10.30, nachmittags 11.00

**Volksfürsorge**

Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungs-Atten-Gesellschaft, Sig Hamburg. 1. Abkühl von Kinder-Verficherung; 2. Verficherung auf Todes- und Erlebensfall; 3. Spar-Verficherung. Nähere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich im Sekretariat des Konsum- und Sparvereins für N i t t r i n g e n und U m g - W i l l i m s h a v e n e r Str. 92/94. Geöffnet von 4-7 Uhr nachmittags. Abkühlung von Feuer-Verficherungen baldst.  
Geschäftsstelle für Odenburg und Umgebung im Gewerkschaftshaus, Kurwiltstraße 2, Zimmer Nr. 3, 1. Etage Hinterhaus. Geöffnet jeden Wobentag (außer Sonntags) von 7-8 Uhr abends.